

# Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 4. JUNI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 126

## Kältewelle über Europa

Viele Pässe vorübergehend gesperrt

FRANKFURT. Über Westeuropa zieht eine Kältewelle, die in den Alpen zu ungewöhnlich starken Schneefällen und zu heftigen Regengüssen in vielen anderen Teilen des Kontinents geführt hat. Schneeverwehungen haben zahlreiche Alpenpässe unpassierbar gemacht oder behindern den Verkehr stark.

Der Großglockner ist vorübergehend gesperrt, der Arlberg nur mit Schneeketten befahrbar. In Italien ist das Stifserjoch, in der Schweiz der Albula, Klausen, Umbrail, Furka, Grimsel und Susten vorläufig gesperrt, der Berninapass nur mit Ketten befahrbar. Vier Hochpässe der Route d'Été in den französischen Alpen sind ebenfalls gesperrt worden.

## Baden-Württemberg an der Spitze

Relativ finanzstärkstes Bundesland / Fragestunde: Französische Postzensur

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Der Bundestag verabschiedete am Mittwoch in dritter Lesung das Gesetz über den horizontalen Finanzausgleich zwischen den Bundesländern für die Rechnungsjahre 1953/54. Wie der Abgeordnete Prof. Gülich (SPD) erklärte, steht Baden-Württemberg jetzt mit einem Hundertsatz von 120, der auf den Bundesdurchschnitt bezogen ist, vor Nordrhein-Westfalen an der Spitze der finanzstarken Länder. Es hat jedoch im Rahmen der Ausgleichszahlungen an die finanzschwachen Länder nur 64 Millionen DM aufzubringen, während Nordrhein-Westfalen rund 130 Millionen DM zu zahlen hat.

In der Fragestunde des Bundestags hatte Postminister Schubert auf eine Anfrage über das Weiterbestehen der französischen Briefzensur, wie es in einem Rundschreiben des Rektors der Universität Tübingen bestätigt worden war, erklärt, die französische Besatzungsmacht habe zwar noch das Recht zu diesen Eingriffen, aber sie übe es nur noch in geringem Umfang aus. Die Bundesregierung sei bemüht, der weiteren Zensurausübung entgegenzutreten.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde in dritter Lesung das Gesetz über Sor-

## Mendès-France: Ratifizierung durch Paris nicht vor Oktober

Grundsatzrede im Kampf um die Investitur / Skepsis gegenüber EVG

PARIS. Der junge radikalsozialistische Politiker Pierre Mendès-France, der mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragt ist, trat am Mittwoch vor der Nationalversammlung für eine neue Überprüfung der Frage der Europaarmee und für die Beendigung des Krieges in Indochina ein. Eine Abstimmung der Nationalversammlung über die EVG könne frühestens im Oktober erfolgen, da die deutschen Wahlen abgewartet werden müssten.

Gleichzeitig forderte Mendès-France eine loyale Verständigung Frankreichs mit seinen nordafrikanischen Protektoratsgebieten Tunesien und Marokko.

Zur EVG-Frage sagte Mendès-France, dessen lange Programmrede häufig von Beifall unterbrochen wurde: „Unsere Alliierten dürfen nicht verkennen, daß nach langen und schwierigen Verhandlungen Verträge entstanden sind, die weit von dem entfernt sind, was dem Parlament ursprünglich vorschwebte.“ Der künftige Ministerpräsident müsse auf der Bermuda-Konferenz die Gefühle und Reaktionen Frankreichs darlegen und die notwendigen Sicherheiten fordern.

Am Nachmittag nahmen nach über fünfstündiger interner Beratung die Vertreter der Parteien zu dem von Mendès-France entwickelten Programm Stellung. Der gaullistische Abgeordnete Pierre Lebon stellte sich auf den Standpunkt, die Zeit sei noch nicht reif, um einen Regierungschef solche Sonderrechte einzuräumen, wie sie Mendès-France gefordert habe. Ferner kritisierte er dessen Indochinavorschläge.

Der Ausgang der Abstimmung, die frühestens für Mitternacht erwartet wurde, war bei Redaktionsschluß noch völlig ungewiß.



Mendès-France

## Schäffers Kampf für den Etat

Wieder einmal Rücktrittsdrohung

M. BONN. Nachdem der Bundestag am Dienstagabend in namentlicher Abstimmung den Regierungsentwurf über die Deckung der Rentenzulagen in dritter Lesung mit 162:171 Stimmen abgelehnt hatte, drohte Finanzminister Schäffer erneut mit seinem Rücktritt und erklärte am Mittwochvormittag auch gegenüber dem Bundeskanzler, den damit verbundenen Zusatz auf der Ausgabe der Haushalts nicht verantworten zu können, zumal der Vermittlungsvorschlag über den Bundesanteil an den Ländersteuern den Ausgleich des Haushalts schon gefährdet habe.

Am Mittwochnachmittag fand daraufhin eine Fraktionssitzung der CDU statt, auf der sich die Mehrheit dafür aussprach, das am Dienstagabend abgelehnte Gesetz im Bundestag erneut als Initiativentwurf einzubringen, da die Aussicht bestehe, daß sich bei der nochmaligen Behandlung des Gesetzes eine Mehrheit für den Entwurf Schäffers finden würde. Nach dem umstrittenen Entwurf sollen den Trägern der Rentenversicherung im laufenden Haushaltsjahr nur 25 Prozent der ihnen zustehenden Mittel in bar und 75 Prozent als verzinsliche Schuldbuchforderungen gegeben werden.

## Für und gegen Beamtengesetz

DÜSSELDORF. Der DGB-Vorstand hat am Mittwoch die Verabschiedung des Bundesbeamtengesetzes durch den Bundestag lebhaft begrüßt. In einer Stellungnahme werden die Fortschritte in der Freiheit der politischen Betätigung der Beamten und in der Rechtsstellung der weiblichen Beamten gegenüber der bisherigen Regelung besonders hervorgehoben.

Der Bundesvorstand des deutschen Beamtenbundes lehnt das Gesetz dagegen „mit allem Nachdruck“ ab und betont, es bedeute gegenüber dem bisherigen Beamtenrecht „eine wesentliche Verschlechterung“ und werde „dem Beamtentum die Grundlagen als erlernter Beruf entziehen“.

## Bemerkungen zum Tage

### Berechtigte Forderungen

ah. In Jalta und Potsdam haben die Sieger vereinbart, deutsche Arbeitskräfte für den Wiederaufbau ihrer zerstörten Gebiete heranzuziehen und ihre Arbeitsleistung als einen Teil der deutschen Reparationen zu betrachten. Diese Arbeitskräfte rekrutierten sich in erster Linie aus den Kriegsgefangenen. Zwei, drei, fünf und noch mehr Jahre haben Hunderttausende von deutschen Gefangenen weit über das hinaus, was sie selbst für Bekleidung, Verpflegung usw. verbrauchten, an Wert geschaffen, die den Siegern zugutekamen und von diesen auch als Reparationsleistung anerkannt wurden. Unsere Kriegsgefangenen arbeiteten also stellvertretend für das ganze übrige deutsche Volk. Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit ein Anspruch auf eine Gegenleistung, die normalerweise in Lohn bestehen würde. Da es aber nicht möglich ist, die Arbeit der Kriegsgefangenen nach markantilen Gesichtspunkten zu bewerten, wird sich die Gegenleistung nur nach einem allgemeinen Maßstab festlegen lassen. Der Heimkehrerverband hat dem Bundestag daher schon vor längerer Zeit vorgeschlagen, jedem ehemaligen Kriegsgefangenen für jeden Tag seiner Gefangenschaft ab 1. 1. 1947 1 DM und für jeden Gefangenschaftstag

ab 1. 1. 1949 2 DM „Entschädigung“ zu zahlen. Diese Entschädigungssumme würde sich auf etwa 750 Millionen DM belaufen und sollte mit Hilfe von Schuldverpflichtungen innerhalb von fünf Jahren getilgt werden. Am 9. Oktober 1952 beauftragte der Bundestag (mit Ausnahme der Kommunisten) die Regierung nahezu einstimmig, ein Entschädigungsgesetz in diesem Sinne vorzubereiten. Inzwischen ist mehr als ein halbes Jahr vergangen. In den Kreisen aller ehemaligen Soldaten, nicht nur der Heimkehrer, ist man nun sehr gespannt darauf, wie der Bundestag die berechtigten Forderungen jener Leute, die stellvertretend für die anderen Volksgenossen jahrelang gefront haben, erfüllen wird.

### Bescheidene Anträge

ee. In der Geschichte aller Völker sind, solange es die Institution der Verleihung von Orden gibt, wenige dieser Auszeichnungen nicht im Laufe der Zeit durch Art und Ausmaß ihrer Verleihung entwertet worden. Diese Erscheinung nahm immer mehr zu, je mehr wir uns dem modernen Massenzeitalter näherten, und nur wenige, noch fast ins Mittelalter zurückreichende Orden haben der Inflation der Massenverleihung entgegenhalten können, wie z. B. der britische Hosenbandorden, von dem es unseres Wissens nur sechs oder sieben lebende Träger gibt. Was das vor noch gar nicht so langer Zeit gestiftete Verdienstkreuz der Bundesrepublik betrifft, so bestand schon seit einiger Zeit anlässlich verschiedener Verleihungen Grund, nachdenklich gestimmt zu werden. Mit einer Nachricht, die uns dieser Tage erreicht, muß nun einmal die Frage aufgeworfen werden, ob hier nicht doch vielleicht das Gute etwas zuviel getan wird. Eine Meldung der amerikanischen Agentur „United Press“ lautet: „Erik W. Stoetner, der Verwaltungsdirektor für die Auslandsbüros der New York Times“ ist mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet worden.“ Mr. Stoetner kennt in Deutschland kein Mensch, und es wäre doch ganz interessant, wenn dem ahnungslosen Zeitungsleser mit einer solchen Nachricht gleichzeitig Auskunft über die Verdienste des also Ausgezeichneten um die Bundesrepublik gegeben würde. Wir fragen deshalb ganz bescheiden bei der Ordenskanzlei des Bundespräsidenten an, was Mr. Stoetner für Deutschland getan hat. Es gibt da natürlich alle Möglichkeiten. Mr. Stoetner könnte zum Beispiel mit viel Zivilcourage einen unausgesetzten Kampf gegen die Leitung seiner großen Zeitung geführt haben, die immer noch mehr als andere amerikanische Blätter, wenn sich die Gelegenheit bietet, in eine gewisse Deutschfeindlichkeit zurückfällt. Oder vielleicht war Mr. Stoetner dafür verantwortlich, daß jetzt endlich der wegen seiner nehmlichen Berichte weltbekannte, langjährige Deutschlandkorrespondent der „New York Times“, Drew Middleton, aus Bonn wegversetzt wurde. Wir wissen es nicht, würden es aber gar zu gern erfahren, um an der Freude Mr. Stoetners über die Auszeichnung teilzuhaben.

## Wahlgeseß immer noch umstritten

FDP und SPD möchten ein Verfahren wie 1949 / Die Zeit drängt

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Die Auseinandersetzung um das Wahlgesetz für die Neuwahl des Bundestages hat sich weiter zugespitzt, nachdem die Bundestagsfraktion der FDP einstimmig einen Kompromißvorschlag angenommen hatte, der im wesentlichen von dem Wahlgesetz des Jahres 1949 ausgeht, und damit auf den Widerstand der CDU und der Deutschen Partei stößt.

Die Sozialdemokraten unterstützen dagegen den von der FDP beschlossenen Kompromiß, nachdem 242 Mandate direkt gewählt werden und 242 über Listen. Der Wähler soll zwei Stimmen haben, eine für den direkt zu wählenden Kandidaten und eine Stimme für die Listen. Die Stichwahl entfällt. Gewählt ist der Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Die Berechnung der Mandate auf den Bundeslisten erfolgt entsprechend der Regelung von 1949.

Im Wahlrechtsausschuß kam man angesichts der bestehenden Gegensätze am Mittwoch

ebensowenig zu einer Übereinstimmung wie in neuen Verhandlungen zwischen den Wahl-Experten der Koalitionsparteien. Die CDU will nach wie vor auf ihrem Zwei-Stimmen-Wahlgeseß bestehen, während die Deutsche Partei besonderen Wert auf die Möglichkeit von Wahlbündnissen und die Verankerung des koalitionsinternen Proporz im neuen Wahlgeseß legt. Trotz allem halten aber die Fraktionen des Bundestages an der Absicht fest, die zweite und dritte Lesung des Wahlgeseßes in der kommenden Woche im Bundestag abzuhalten.

Dieser Termin ist auch dadurch notwendig geworden, weil von Seiten der Länderregierungen darauf hingewiesen wurde, daß eine weitere Verzögerung der endgültigen Beschlußfassung über das Wahlgeseß die Vorbereitung der Länder für die Bundestagswahlen, die nach der Verfassung nicht nach dem 6. September stattfinden dürfen, gefährden könnte.



Ein Bild von der Rückfahrt Elizabeths II. von der Westminster-Abtei zum Buckingham-Palast in der altertümlichen goldstroizen-Krönungskutsche. — Und das ist eine Skizze von dem durch Hofschneider Harinell entworfenen Krönungskleid aus weißem Satin, bestickt mit den Symbolen Englands und des Commonwealth. — Überraschend gelang es dem italienischen Radfahrer-Ass Fausto Coppi dem großartigen Schweizer Hugo Koblet auf der vorletzten Etappe noch das „rosa-Trikot“ auszuzeichnen. Koblet mußte sich am Stifiser Joch schlagen geben. Steger der Italienrundfahrt: Coppi. Unser Bild zeigt das Duell auf der Palfstraße, vorn Coppi, hinter ihm Koblet.

Bilder: dpa, Keystone, Keystone

## DIE MEINUNG DER ANDERN

## „Elizabethanische Epoche“

Die britische Presse steht am Mittwoch völlig im Zeichen der Krönung. Es fehlt aber auch nicht an mahnenden und warnenden Stimmen wie jener der „Times“, daß nur eine viel stärkere Kraftanstrengung des ganzen britischen Volkes einen Erfolg der neuen „Elizabethanischen Epoche“ garantieren könne. Das Blatt schreibt:

„Die allgemeine Begeisterung kann nie zuvor so weit verbreitet und so stark gewesen sein. Wenn das Gefühl für das Empire bei der Krönung fehlte, so war der Gedanke des Commonwealth und der Gemeinschaft an seine Stelle getreten. Das Zeremoniell und der Glanz von Gestern waren innerer und tieferer Ausdruck der größten Zusammenkunft freier Völker, die die Welt je gesehen hat. Diese Völker hatten einen Feiertag verdient. Aber es ist kein Augenblick zu früh, sich wieder dem Alltag zuzuwenden. Einige glauben, irgendwo gebe es eine Formel, die von selbst die Krankheiten unseres Landes heilt. Ein neues „Elizabethanisches Zeitalter“ ist in Gefahr, dieses Zauberwort zu werden, das nur ausgesprochen zu werden braucht.“

## Commonwealth tagt in London

LONDON. Die Ministerpräsidenten des britischen Commonwealth haben am Mittwoch unter dem Vorsitz Sir Winston Churchills eine einwöchige Konferenz eröffnet. Für den britischen Regierungschef ist das Treffen eine Vorbereitung zur Bermuda-Konferenz mit Eisenhower und dem französischen Regierungschef. Zuständige Kreise wissen zu berichten, daß Churchill sich auf der Konferenz der Unterstützung der acht Commonwealth-Partner für sein Projekt versichern will, möglichst bald eine Konferenz der Großmächte zustande zu bringen.

## Adenauer an Dulles

WASHINGTON. Der zur Zeit in Amerika weilende Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Blankenhorn, hat dem amerikanischen Außenminister Dulles eine Botschaft Bundeskanzler Adenauers überbracht, gab ein Sprecher der deutschen diplomatischen Vertretung in Washington am Mittwoch bekannt. Die Botschaft des Bundeskanzlers wurde Dulles zur Weitergabe an Eisenhower von Blankenhorn während einer Besprechung überreicht, über die vom Außenministerium entgegen sonstigen Gepflogenheiten strengstes Stillschweigen gewahrt wurde. Dem Vernehmen nach soll der Kanzler in seinem Brief die deutschen Ansichten über die Bermuda-Konferenz und über ein Vierertreffen mit der Sowjetunion dargelegt haben.

## Abkommen mit USA

BONN. Bundeskanzler Adenauer und der amerikanische Hohe Kommissar Dr. James Conant haben am Mittwoch in Bonn das bei den Besprechungen des Kanzlers in Washington beschlossene Abkommen über die Wiedereinkraftsetzung des Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrages zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vom 8. Dezember 1923 unterzeichnet.

Das Abkommen, das als eines der konkretesten Ergebnisse der Amerika-Reise des Bundeskanzlers bezeichnet werden kann, ermöglicht es unter anderen deutschen und amerikanischen Kaufleuten, Niederlassungen in den USA, bzw. in der Bundesrepublik zu errichten und dadurch zu einer Intensivierung des Handels zwischen beiden Ländern wesentlich beizutragen.

Das Abkommen ist der erste Vertrag dieser Art, den Deutschland nach dem Kriege mit einer führenden Nation auf der Grundlage der Gleichberechtigung abschließt.

## In London kehrt der Altag ein

Der Tag nach der Krönung / Flaschenberge und Schlammseen / 5448 Verletzte

LONDON. Die Straßenreiner Londoner hatten am Mittwoch alle Hände voll zu tun, um die Spuren von annähernd drei Millionen Zuschauern des Krönungsfestes zu tilgen. Gebirge leerer Flaschen und zahllose Wagenladungen mit Zeitungspapier und Pappkartons mußten abgefahren werden.

Die zu Tode erschöpfte Mannschaft der Rettungsgesellschaft St. John meldete insgesamt 5448 Fälle von Verletzungen, Ohnmachtsanfällen usw. 233 Personen hatten in Krankenhäuser gebracht werden müssen, während die Mehrzahl nach Behandlung auf einer der 119 Rettungswachen entlassen werden konnte.

## Keine Ruhe für die Königin

Die nicht weniger abgspannte junge Königin konnte sich am Mittwoch wenig Ruhe gönnen. Sie begann den Tag mit der Verteilung der Krönungsmedaille an 2000 Mann der Commonwealth- und Kolonialtruppen. Dann nahm sie zusammen mit dem Herzog von Edinburgh eine Parade dieser Truppen ab.

Mit toderntem Kindergesicht salutierte Prinz Charles aus einem Fenster des Buckingham-Palastes, und seine kleine Schwester machte es ihm nach. Die Parade, der auch Prinzessin Margaret, die Herzoginnen von Gloucester und Kent und andere Angehörige des Königshauses beiwohnten, endete in einem donnernden Hurra der Truppen für die Königin.

Auf einem kleinen, unscheinbaren Lastwagen, gefolgt von einem nicht weniger unauffälligen Personenwagen, wurden die Kronjuwelen von der Westminister-Abtei zum Tower gefahren. Die bei den Proben zur Krönung verwendeten Imitationen bleiben noch in der Abtei zur öffentlichen Besichtigung. Bei kaltem, regnerischem Wetter wurden die Tribünen und Stände, die in wochenlangem Arbeit errichtet worden waren, abgerissen. Nur eines wird längere Zeit in Anspruch nehmen: die Wiederherstellung der zu Schlammseen zertrampelten Rasenanlagen.

## Belohnte Standhaftigkeit

Die ganze Nacht war erfüllt vom Gewoge fröhlicher Menschen. Jene Hunderttausend, die sich unentwegt die halbe Nacht vor dem Buckingham-Palast aufhielten und immer wieder in Rufe „Wir wollen die Königin sehen“ ausbrachen, wurden für ihre Standhaftigkeit mehrmals be-

lohnt. Sechsmal zeigte sich im Laufe des Abends die Königin mit ihrem Gemahl auf dem Balkon des Palastes, zum letztenmal am Mittwochmorgen kurz nach Mitternacht. Machtvoll erklang noch einmal das „God save the Queen“ zum Himmel empor, lächelnd und erheit winkte die junge Monarchin der Menge zu und trat dann mit dem Herzog von Edinburgh zurück. Die Scheinwerfer erloschen und langsam sank der Palast in Dunkel.

Die Millionen aber feierten noch auf den Straßen und Plätzen den großen Tag weiter. Arm in Arm tanzte man singend und jubelnd dem Morgen entgegen, noch trunken von der Farbenpracht des gigantischen Feuerwerkes, das eine Stunde lang London in eine Kaskade von buntem Licht und Raketen hüllte. Glanzstück des Feuerwerkes aber war ein Bild der Königin, des Herzogs von Edinburgh und der beiden Kinder. In den Landstädten der Insel ging es nicht minder hoch her. Ganze Ochsenscharen wurden am Speiß gebraten und faßweise Krönungsbier und alter Wein auf das Wohl der Königin getrunken.

## Ein Vorschlag: Mount Elizabeth

Mit einem wohl allgemein Anklang findenden Vorschlag rüdte am Mittwoch die sozialistische Zeitung „Daily Herald“ heraus: den von der britischen Expedition bezwungenen Mount Everest in „Mount Elizabeth“ umzubenennen. „Der Everest“, schreibt das Blatt, „steht zum Teil in Tibet und zum Teil in Nepal und ist so niemandes nationales Eigentum. Er trägt bereits einen britischen Namen und von den sieben vorausgegangenen Expeditionen, die den Gipfel angriffen, waren mit Ausnahme der beiden schweizerischen Versuche sämtliche britisch. Keine Nation hat größeren Anspruch darauf, in die Geschichtsbücher ein wundervolles Erfolgskapitel unter dem Titel „Mount Elizabeth“ einzuschreiben.“

## Orden aus der Hand der Mutter

Der vierjährige Prinz Charles zeigte sich am Dienstag übrigens auf dem Balkon des Buckingham-Palastes mit einem Orden auf der Brust. Seine Mutter hatte ihm die Krönungsmedaille angeheftet, den ersten der vielen Orden, die er in seinem Leben sicherlich noch erhalten wird. Die Medaille wird von der Königin an 100 000 Personen für ihre Verdienste um die Krone, besonders während der Krönungsfestlichkeiten, verliehen.

## Kleine Weltchronik

**Hellwege fordert Republikerschutzgesetz.** Bonn. — Bundesminister Heinrich Hellwege forderte am Mittwoch ein Republikerschutzgesetz, durch das Fälle wie die Naumann-Affäre viel einfacher gelöst werden könnten. Gegenwärtig bestünden keine ausreichenden gesetzlichen Handhaben, Mißbrauch der demokratischen Freiheiten drakonisch zu bestrafen. Das Bundesverfassungsgericht reiche hierfür nicht aus.

**Der Weltbankpräsident in der Bundesrepublik.** Düsseldorf. — Der Präsident der Weltbank, Eugene R. Black, ist am Mittwoch zu vierstägigen Besprechungen in der Bundesrepublik aus London in Düsseldorf eingetroffen. Er wird heute von Bundeswirtschaftsminister Erhard und am Freitag von Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundespräsident Heuß empfangen werden.

**Außenminister Fatemi in Hamburg.** Hamburg. — Der persische Außenminister Dr. Hussein Fatemi traf am Mittwoch mit dem Flugzeug in Hamburg ein, um sich hier in ärztliche Behandlung zu begeben. Fatemi war bei einem Attentatsversuch auf Mossadeq im Februar 1952 durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt worden.

**Liebesgaben auf Abwegen.** Berlin. — Das Zentralkomitee der SED hat verfügt, daß zukünftig Streikenden in der Bundesrepublik in größerem Umfang Geschenkpäckchen mit Kaffee und anderen Genüßmitteln zugesandt werden sollen. Der Inhalt der Päckchen stammt aus westdeutschen „beschlagnahmten“ Liebesgabenendungen in die Ostzone. Die kommunistischen Parteinstellen im Bundesgebiet wurden angewiesen, für diese Päckchenaktion laufend Namen und Anschriften von Streikenden zu beschaffen und an eine Zentralstelle in Ost-Berlin mitzuteilen.

**Europas größtes Handelshaus.** Rotterdam. — Hollands bedeutendste Handels- und Hafenstadt, Rotterdam, weichte am Mittwoch im Beisein von Königin Juliana ihr neues Wahrzeichen, „Europas größtes und modernstes Handelshaus“, ein. Das neue Gelände im Stadtzentrum, in dem sich 131 in- und ausländische Großhandelsfirmen einrichten, gilt als eine der kühnsten Betonkonstruktionen in Europa. Lastzüge können im Zweibahnverkehr bis zum ersten Stock hinauffahren.

**Australische Regierungskoalition behält Mehrheit.** Brisbane. — Die australische Regierungskoalition der Liberalen und der Country-Party hat bei den Neuwahlen der Hälfte der 60 Senatoren die Kontrolle über den Senat erhalten. Die Regierungsparteien haben nach dem Endergebnis am Mittwoch 31 Sitze (bisher 32), die Labour-Opposition 29 (bisher 28). Die Neuwahlen fanden im vergangenen Monat statt, die Ausschählung der Stimmen verzögerte sich jedoch erheblich.

**Israelische Minister wieder im Amt.** Jerusalem. — Die vier Minister der konservativen zionistischen Partei, die vor neun Tagen zurücktraten, sind am Mittwoch wieder in ihr Amt zurückgekehrt. Sie waren aus Protest gegen die Forderung der sozialistischen Regierungspartei Mapai zurückgetreten, daß die rote Sozialistenfahne in den israelischen Schulen an Arbeiterfeiertagen neben der israelischen Nationalflagge gezeigt werden solle.

**Gegenangriffe der Südkoreaner.** Seoul. — Sturmverbände der 12 südkoreanischen Division haben am Mittwoch in Gegenangriffen die am Vortage an mehreren Punkten der ostkoreanischen Front in Vorpostenstellungen eingedrungene kommunistischen zum Rückzug gezwungen. Nach Mitteilung des UN-Oberkommandos sind alle von den Kommunisten überrannten Stellungen in dem Höhen- und Küstengebiet wieder gewonnen.

## WIRTSCHAFT

## Durchschnittlich 12 Prozent

Löhne und Gehälter in Baden-Württemberg

STUTTGART. Die Lohn- und Gehaltssumme der badisch-württembergischen Industrie hat sich im Jahre 1952 gegenüber dem Vorjahre um rund 12 Prozent erhöht. Dabei nahmen die Gehaltszahlungen mit etwa 17 Prozent stärker zu als die Lohnsumme, die den Stand von 1951 nur um 10 Prozent überschritt. Bei den Industriearbeitern, deren Zahl sich im Jahresdurchschnitt um knapp 4 Prozent erhöhte, ergaben sich für 1952 um 6 Prozent höhere Verdienste je geleistete Arbeitsstunde als im Vorjahr.

Der mittlere Brutto-Wochenverdienst der badisch-württembergischen Industriearbeiter lag nach den Ergebnissen der amtlichen Lohnerhebung vom November 1952 mit 73,83 DM etwas unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes (76,38 DM). Hierbei macht sich jedoch der vergleichsweise höhere Frauenanteil in der südwestdeutschen Industriearbeiterschaft bemerkbar. Bei einer Trennung nach Geschlechtern zeigt sich nämlich, daß der durchschnittliche Bruttowochenverdienst der Männer mit 85,62 DM und der der Frauen mit 59,83 DM ziemlich genau dem Bundesdurchschnitt entsprach, bei dem die entsprechenden Werte 85,53 DM und 59,84 DM lauteten.

Bei einer Aufgliederung nach der Vorbildung wird ersichtlich, daß bei den Männern die Facharbeiter in Baden-Württemberg mit 93,61 DM etwas mehr verdienten als im Durchschnitt des Bundesgebietes, die angelernten Arbeiter mit 84,82 und die Hilfsarbeiter mit 69,41 DM dagegen etwas weniger. Umgekehrt lagen bei den Frauen die Löhne der Hilfsarbeiterinnen höher, die der Fach- und angelernten Arbeiterinnen dagegen niedriger.

## Erhard: Keine weiteren Lohnerhöhungen

BAD NEUENAUH. Weitere Lohnerhöhungen um jeden Preis zu verhindern, den Staat aus den privaten Lebensbereichen zurückzudrängen, und wirtschaftliche und soziale Sicherheit aus eigener Kraft zu erlangen, bezeichnet Bundeswirtschaftsminister Erhard auf der Tagung der holzverarbeitenden Industrie in Bad Neuenauh als die unbedingten Voraussetzungen für eine weitere Sicherung der deutschen Wirtschaft. Der Lebensstandard dürfe nur durch erhöhte Produktivität und Kostensenkungen gehoben werden. Lohnerhöhungen würden die Konsolidierung der deutschen Wirtschaft gefährden und Barrieren für den Export errichten. Auch die staatliche Kreditgewährung an die Wirtschaft sei unter allen Umständen abzulehnen.

## Kontroverse Güternahverkehr — Bundesbahn

KONSTANZ. Die Arbeitsgemeinschaft Güternahverkehr verwarf in einer von Konstanz aus an das Bundesverkehrsministerium gerichteten Resolution gegen Maßnahmen, die geeignet seien, den Güternahverkehr als Konkurrenten der Bundesbahn durch Erhöhung der Kosten auszuschalten. Die Vorschläge, die von der Bundesbahn in dieser Richtung gemacht worden sind, wurden von der Arbeitsgemeinschaft entschieden zurückgewiesen. Die Vorschläge der Bundesbahn hätten u. a. die Einführung einer bleibenden Steuerberechnung und die Erhöhung der Anhängersteuer vorgezogen. An der Tagung nahmen Vertreter aus Baden, Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Württemberg-Hohenzollern teil. Anstelle des kürzlich verstorbenen Vorsitzenden Albert Dreys wurde Hans Berling, Hamburg, gewählt.

## Zur Information

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard und der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Prof. Niklas, nehmen am 4. Edeka-Verbandstag teil, der vom 5. bis 10. Juni in Baden-Baden stattfindet. Bis jetzt haben sich über 2000 Edeka-Kaufleute zu diesem Kongress angemeldet, der die größte der Nachkriegszeit in der Kurstadt sein wird.

Die amerikanische Armee hat im Rahmen des Auslandsbeschaffungsprogramms (off shore) an drei französische Firmen Lieferaufträge im Gesamtwert von 7,8 Millionen Dollar (etwa 39,3 Millionen DM) erteilt. Die Produktion der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie ist auch im Mai weiter abgenunken. Die Erzeugung von Rohstahl sank gegenüber dem Vormonat um 111 815 t auf 1 194 231 t und von Roheisen um 25 294 t auf 949 760 t. Diese Entwicklung wird auf die Zurückhaltung der Käuverschafft durch die Eröffnung des gemeinsamen Marktes für Eisen und Stahl begründet.

## DIE BEIDEN Cousins

ROMAN VON MARY BURCHELL

Blutige berechnete deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kern  
Copyright by Duncker-Verlag, Berlin,  
durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(30. Fortsetzung)

Mit Ausnahme der alten Mrs. Clark kam niemand auf die Idee, daß es der persönliche Wunsch von Braut und Bräutigam sein könnte. Und auch sie wußte es nur deshalb besser, weil sie Theresa geradeheraus gefragt hatte, als diese am Tag vor ihrer Hochzeit in das Atelier kam und sich das gestickte Taschentuch als Hochzeitsgeschenk abholte.

„Warum ist es keine weiße Hochzeit?“ wollte die alte Dame wissen und blickte Theresa über den Rand der Brillengläser streng an. „Nun habe ich Ihnen ein weißes Taschentuch gestickt, weil ich sicher war, daß Sie eine sechs Meter lange Schleppe und zwölf Brautjungfern haben würden.“

„Ein weißes Taschentuch gefällt mir auf jeden Fall am besten, und ich finde es einfach entzückend“, versicherte Theresa ihr mit einem Lächeln. „Wir haben uns für eine stille Hochzeit entschlossen, weil uns das am liebsten so ist.“

„Unsinn!“ gab Mrs. Clark zurück. „Jedes Mädchen träumt von einer weißen Hochzeit.“

„Aber, Mutter, sicher weiß Miss Vaylon am besten, was sie sich wünscht“, warf Fräulein Sophia ein.

„Also gut, aber was ist in die Burdern gefahren, daß sie einmal die Gelegenheit, ein öffentliches Schauspiel zu veranstalten, verpassen?“ fragte die alte Dame, der es ein ganz diebisches Vergnügen machte, eine ganz undarnhafte Neugier an den Tag zu legen und damit Sophia zu ärgern, deren Vorwurf ihr nahe gegangen war.

„Ich glaube, wenn es auf Mrs. Burdern angekommen wäre, dann hätte sich alles in größerem Rahmen abgespielt“, gab Theresa zu. „Aber Elliot und ich wollten es lieber so.“

„Hm“, sagte Mrs. Clark und brachte es fertig, diesem kleinen Laut eine nachrückende Betonung zu geben. „Hätten Sie mir nicht versprochen, daß Sie Ihren jungen Mann zu mir bringen wollten?“

„Das werde ich auch“, versicherte ihr Theresa. „Heute konnte er nicht kommen, weil er sehr viel zu tun hat. Er muß in der Fabrik alles in Ordnung haben, damit er für ein paar Tage Flitterwochen feiern kann. Aber, wenn wir zurückkommen, bringe ich ihn mit.“

„Sehr gut.“ Mrs. Clark war wieder besänftigt. „Wohin gehen Sie auf Ihrer Hochzeitsreise? — Oder ist es ein Geheimnis?“

„Es ist kein Geheimnis. Wir gehen ein paar Tage nach London. Gerade jetzt kann Elliot nicht für länger fort, aber später im Jahr wollen wir länger Ferien machen“, erklärte Theresa.

„London ist nicht der richtige Ort für eine Hochzeitsreise“, stellte die alte Dame fest.

„Mutter!“ riefen beide Töchter in einstimmigem Protest.

„Was wollt ihr, es ist doch so. Im Londoner Häusermeer kann man nicht gurren und schnäbeln“, sagte die alte Dame anzüglich. — „Das tut man am Meer oder auf dem Land.“

„Es ist nicht ganz die Jahreszeit, um ans Meer oder aufs Land zu gehen“, sagte Theresa, die mit dem wortlosen Unbehagen der beiden Fräulein Clark Mitleid hatte. „Darum dachten wir, daß wir lieber ein paar fröhliche Tage in London haben wollten.“

„So, das ist etwas anderes, da haben Sie recht“, stimmte Mrs. Clark zu und gab damit endlich der getroffenen Regelung ihren Segen.

Dann setzte sie sich in ihren Lehnstuhl zurück und nahm nochmals Theresas Dank für das schöne Taschentuch entgegen. Sie gab ihr sogar zum Abschied einen Kuß und wünschte ihr Glück.

„Sie sieht sehr glücklich aus“, sagte Fräu-

lein Mathilda, nachdem Theresa sich verabschiedet hatte und gegangen war.

„Warum sollte sie nicht glücklich aussehen?“ begehrte Mrs. Clark zu wissen. „Sie heiratet den reichsten Mann von Malever, und wenn ich mich nicht sehr täusche, wird sie mit ihm fertig. Diese stillen kleinen Dinger bringen das oft besser fertig als die schimmernden Paradiesvögel.“

„Kann sein“, gab Fräulein Mathilda mit einer gewissen Strenge zu. „Mir fiel ihr Aussehen heute nur auf, weil sie das letzte Mal, als sie bei uns war, nicht gerade sehr glücklich aussah. Aber vielleicht war sie damals über das Ped mit ihrer Handtasche aufgeregt. Jetzt macht sie auf jeden Fall einen sorglosen Eindruck.“

Das war richtig. Theresa sah sorglos aus. Und sie fühlte sich auch so.

Nach jener so aufschlußreichen Unterhaltung mit Elliot im Auto schienen mehr als die Hälfte ihrer Zweifel und Bedenken verschwunden zu sein. Was ihr am meisten am Herzen lag, war, daß Elliot glücklich sein sollte, und diese Zusicherung durfte sie sich nun selber geben. Aus seinen Worten war sicher, daß das eine klar hervorgegangen wäre. Darum durfte Marcia ihn nicht haben, auch wenn Theresa zu bedauerlichen Mitteln greifen mußte, um sie daran zu hindern.

Bei der Rückkehr in das Haus ihres Onkels hatte sie die Situation insofern noch vereinfacht gefunden, als Marcia eine Art Rückfall erlitten hatte. Es war nichts ausgesprochen Ernstes, aber immerhin ernst genug, um sie die paar nächsten Wochen zu äußerster Ruhe zu zwingen und ihr die Teilnahme an der Hochzeit endgültig unmöglich zu machen.

Wenn sie wieder auf sein würde, würde Elliot verheiratet sein. Theresa glaubte, daß nicht einmal Marcia sich dann noch weiter um einen Mann bemühen würde, der ihren Brief, welcher praktisch die Einladung zu einem Wehratsantrag darstellte, nicht einmal beantwortet hatte.

Während des Wochenendes zu Hause hatte

Theresa mehr als einmal den Wunsch empfunden, sich ihrer Mutter anzuvertrauen. Aber Elliot hatte recht gehabt, als er sagte, daß Theresa bei niemand in der Familie eine Stütze finden würde, und es schien ihr daher natürlicher, daß sie allein mit ihren Problemen fertig werden mußte. Außerdem hatte sie in ihrem innersten Herzen das Gefühl, daß es ihr sogar jetzt schwer fallen würde, ihr Verhalten einem so durch und durch ehrlichen und einfachen Menschen, wie es ihre Mutter war, zu erklären.

So hatten sie kein größeres Problem, als die Frage des Hochzeitskleides zu lösen gehabt. Und obwohl der Erlös aus dem Verkauf des Ringes inzwischen noch durch ein oder zwei geringfügige Anstiege, denen Mrs. Forrester nicht widerstehen können, vermindert war, so blieb glücklicherweise noch genug übrig, um ein einfaches, aber besonders reizendes, vergrümeltes blaues Kleid zu kaufen.

Und dazu hatte noch eine der Wohltaten, die Mrs. Forrester so unterschiedlos um sich zu streuen pflegte, ganz unerwartete Zinsen getragen, und zwar in Form des entzückendsten Hutes, den Theresa je besessen hatte. Er stammte von einer jungen Modistin in der Stadt, die nach einer schweren Krankheit Gegenstand von Mrs. Forresters liebevoller Pflege geworden war.

In der Hand schien es wenig oder mehr als ein vergrümeltes blaues Bündel von kleinen Straußentederwedeln und Tüll. Aber als Theresa ihn aufgesteckt hatte, bezeichnete ihn sogar Teddy als „Zauberwerk“.

Was ihre äußere Erscheinung betraf, war Theresa für die Hochzeit bereit.

Elliot's ziemlich unbesonnener Vorschlag, daß die anderen Mitglieder der Forresterfamilie zur Hochzeit kommen und bei ihnen wohnen sollten, war von Theresa und ihrer Mutter dankbar anerkannt, aber trotzdem taktvoll abgelehnt worden, denn sie hätten nicht gewußt wie die Frage der Festkleidung für alle Familienmitglieder zu lösen gewesen wäre. (Fortsetzung folgt)

Zollbeamte durften nicht aussagen

Von der Verteidigung als Sachverständiger benannt, von der Oberfinanzdirektion abgelehnt

Ravensburg. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg begann am Dienstag einer der größten Schmuggelprozesse der Nachkriegszeit...

Mit stillschweigendem Einverständnis des südbadischen Finanzministeriums habe er durch die Verwertung beschlagnahmter Gegenstände schwarze Kassen gebildet...

Die drei Speditoren erklärten, sie hätten durch die von der Finanzverwaltung verfügte Beschlagnahme ihr Hab und Gut eingebüßt und seien nun völlig mittellos...

Aus Südwürttemberg

Kein Schweißgemarsch der Medizinstudenten

Tübingen. Die Medizinstudenten der Universität Tübingen haben sich entschlossen, auf den von ihnen geplanten Schweißgemarsch als Protest gegen die vom Bund geplante Bestallungsordnung zu verzichten...

Sowjetzonenflüchtlinge schwer unterzubringen

Tübingen. Auf Grund des Notleistungsgesetzes haben sich die Behörden des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern in den letzten Monaten darum bemüht, Unterkünfte für die Sowjetzonenflüchtlinge zu beschaffen...

Je eine Unterkunft ist bis jetzt geschaffen worden in den Kreisen Rottweil und Balingen, zwei im Kreis Reutlingen. Weitere Unterkünfte sind geplant in den Kreisen Saulgau, Hechingen und Tuttlingen...

Die Verteidigung der Angeklagten hatte vorgeschlagen, den Zollinspektor Tippner vom Hauptzollamt Singen als sachverständigen Zeugen zu vernehmen...

Aus Baden

Blitzschlag in Schutzhütte

Bruchsal. In der „Schinderhütte“ beim Segelfluggelände von Bruchsal wurde am Dienstagabend eine 42 Jahre alte Frau durch Blitzschlag getötet...

Legionärsvorsteck auf dem Flugplatz

Lahr. Am Dienstagvormittag gegen 10 Uhr wurde eine Gruppe von jungen Männern beobachtet, die in einem kleinen Waldstück innerhalb des Bereichs des Düsenjägerflugplatzes Hugsweiler bei Lahr versteckt auf den Abtransport warteten...

Raubmord an der Grenze

Lörrach. An der deutsch-schweizerischen Grenze bei Lörrach in unmittelbarer Nähe des eidgenössischen Zollpostens Biechen wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Raubmord verübt...

Aus Nordwürttemberg

Orthopädische Sprechstage

Stuttgart. Die Orthopädische Versorgungsstelle Stuttgart hält im Juni u. a. folgende Sprechstage ab: Ebingen (Rathaus) am 8. Juni, 9-13 Uhr; Freudenstadt (Landratsamt) am 23. Juni, 9-12 Uhr; Hechingen (Möhren) am 8. Juni, 14.30-17 Uhr; Nagold (Kreissozialamt) am 17. Juni, 8.30-12 Uhr; Reutlingen (AOK, Tübinger Straße) am 15. Juni, 8-12 Uhr; Rottweil (Versorgungamt) am 24. Juni, 8-12 Uhr.

Präsident a. D. Dr. Sigel †

Stuttgart. Der frühere Präsident (1919-34) der Reichsbahndirektion Stuttgart, Dr. Walter Sigel, ist dieser Tage im Alter von 82 Jahren gestorben...

Versammlungen des Heimkehrerverbands

Stuttgart. In der ersten Junihälfte will der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen eine Reihe von Großkundgebungen in allen Teilen des Bundesgebiets veranstalten...

Sie sahen die Krönung fern

Heilbronn. Hotels, Gaststätten und Rundfunkgeschäfte im Unterland, in denen Fernsehapparate aufgestellt waren, hatten am Dienstag starken Publikumsandrang...

Kurze Umschau

Auf die Straße geschleudert wurde ein Radfahrer in Fischbach bei Friedrichshafen beim Zusammenstoß mit einem Pkw. Er starb noch am gleichen Tag.

Ein lediger Landarbeiter hat eine Feldscheuer auf der Gemarkung Vogt, Kreis Ravensburg, in Brand gesteckt. Es entstand ein Schaden von 8000 DM.

Im Neckar ertrunken ist ein 16jähriger Schüler bei Heidelberg. Er spielte mit seinen Freunden am Ufer und fiel in den Fluß.

Aus dem Gewehr eines Wachsoldaten beim amerikanischen Autoreparaturwerk in Schwäbisch Gmünd löste sich ein Schuß und verletzte einen anderen Wachmann so schwer, daß er an den Folgen der Verwundung starb.

Wir alle sind Robinson

Von Walter Gätke

Ich muß schon im Anfang eine Warnung aussprechen, weil ich diesmal keine Geschichte erzählen will. Wenn ich etwas später von der blauen Palme rede, weiß ich sehr wohl, es gibt keine blaue Palme...

Es gibt Tage, an denen alles zu mißlingen scheint. Man hat Hoffnungen gehegt. Sie brechen zusammen, nachdem man lange - keiner weiß eigentlich, warum - an etwas Unwagbares glaubte.

Die Welt ist real, sehr real. Wer romantische Empfindungen hegt, muß darauf gefaßt sein, beheimelt zu werden. Aber plötzlich ist man Robinson. Ja, so ist es, Jedes „Verlesen“ oder „Verhören“ ist ausgeschlossen. Man ist Robinson.

Ich spreche von dem ewig-jungen Abenteuer, der - wenn er noch lebte - immerhin mehr als 125 Jahre alt wäre. Dennoch weiß keine Vorstellungswelt etwas von einem „alten“ Robinson. Dickens, Darwin, Haeckel, ja, die erinnert man nur mit Bart. Aber Robinson? Gegen alle Vernunft und Ratschläge fährt er aus, er, der blutjunge Abenteuerer. Er erleidet Schiffbruch, wird mit Mühe und Not gerettet und fährt abermals aus. Damit das Maß der Niederbrüche voll wird, erleidet er einen weit schlimmeren Schiffbruch als das erste Mal. Es beginnt sich das Unfaßbare, daß Robinson der einzige ist, den die Wut des Orkans nicht verschlingt.

Hochgerissen von beifernden Wogenklümmen, schleudert ihn der Sturm gegen das gisch-umrandete Riff. Die Besinnung schwindet ihm. Noch einmal öffnet er die überblühten Augen. Da sieht er irgendwo auf unbekanntem Eiland

Josef Keim seit fünf Jahren Mitglied des Landestheaters Württemberg-Hohenzollern, wurde für die kommende Spielzeit von Intendant Paul Rose an das Badische Staatstheater Karlsruhe verpflichtet.

Fausto Coppi blieb Campionissimo

Italiens Radsport-Idol gewinnt zum fünften Male die Giro d'Italia / Hugo Koblet Zweiter

Italiens Radsport-Idol, der 33 Jahre alte Fausto Coppi, stand am Dienstagabend in Mailand nach seinem fünften Siege in der Italien-Rundfahrt im Mittelpunkt stürmischer Ovationen...

Als Coppi am Sonntagabend nach der schweren Etappe über die Dolomitenpässe zwar als Etappensieger vom Rad stieg, aber keine Sekunde gegen den im Gesamtergebnis führenden Schweizer Hugo Koblet gutgemacht hatte, sah er selbst und mit ihm ganz Italien den Gesamttag entschwinden...

Coppi ist keineswegs ein Lieblingskind Fortunas. Er hatte in seiner Laufbahn viele schwere Stürze, die ihn zum Teil monatelang außer Gefecht setzten. Aber immer fand er seine große Form wieder und setzte die Sportwelt mit seinen Leistungen in Erstaunen. Am 20. Juni 1951 stürzte Faustos Bruder Serse bei der Piemont-Rundfahrt schwer und starb kurz darauf. Fausto trug sich damals ernstlich mit

dem Gedanken, das Rennfahren aufzugeben. Dennoch gelang ihm 1952 der große Doppelsieg: Sieger in der Giro d'Italia und in der Tour de France. Jetzt will er sich nach seinem neuerlichen Erfolg in der Italien-Rundfahrt bei der „Tour“ seinem großen Rivalen Koblet zur Revanche stellen.

Coppi brauchte für die 20 Etappen 118 Stunden, 37 Minuten und 26 Sekunden. Koblet liegt eine Minute und 29 Sekunden hinter ihm. Den dritten Platz belegt der Italiener Pasquale Fornara vor dem italienischen Altsieger Gino Bartali und seinem Landsmann Angelo Conterno. Als bester Ausländer platzierte sich der Belgier Stan Ockers auf dem sechsten Platz. Es folgen die Italiener Roma, de Santis, Magni und Rosello. Von den 112 gestarteten Fahrern blieben 74 auf der Strecke.

„Kleines Endspiel“ in Stuttgart

Schon am ersten Tage des Vorverkaufs zu dem „kleinen Fußballspiel“ zwischen dem VfB Stuttgart und Borussia Dortmund am Sonntag sind alle 10 000 Sitzplatzkarten und die meisten Stehplätze für das Neckarstadion verkauft worden. In dem rund 60 000 Zuschauer fassenden Stadion wird ein neuer Rekordbesuch erwartet. Nationalverteidiger Erich Retter, der wegen eines Wadenbrennchusses seit mehreren Wochen pausieren mußte, ist soweit wieder hergestellt, daß er heute mit dem Training beginnen kann. Ob er dem VfB schon am Sonntag zur Verfügung steht, wird sich allerdings erst beim abschließenden Training am Samstag entscheiden.

Acht Jahre Verlagsarbeit

Der Verleger Kurt Desch feierte am 3. Juni seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gab der Verlag einen Almanach „Aus der Romanstraße“ heraus, zu dem die Autoren und Freunde des Verlegers zahlreiche Beiträge geleistet haben. Der Almanach gibt eine Übersicht über das Verlagsgeschäft von 1945 bis 1952. Der Almanach ist mit zahlreichen Autorenporträts ausgestattet. Wir veröffentlichen aus dem drucktechnisch wie inhaltlich gleich wertvollen Almanach auszugsweise einen Brief, den der Schriftsteller Walter Bauer aus Kanada an seinen Verleger Kurt Desch gerichtet hat.

Mein lieber Kurt Desch,

noch immer wundere ich mich, wenn ich einen Brief anfangs mit: Toronto (Ontario), Kanada. Ja, ich bin gegangen. Ich bin hier. Und so, wie aus aller Welt, kommt einer der Glückwünsche aus Toronto.

Das wahre wechselseitige Verhältnis zwischen einem Verleger und seinem Autor muß das von Freunden sein, die miteinander unnaheartig sind, was die Arbeit angeht, und die voneinander wissen, auch wenn sie sich nicht so oft sehen. In diesem Verhältnis zwischen uns fühlte ich mich immer aufgehoben, und hier mehr denn je. Sie waren einer der wenigen, die verstanden, weshalb ich ohne jeden Zwang von außen mein altes Leben aufgeben wollte, um noch einmal zu springen. Wohin? In kaltes, tiefes Wasser in dem man schwimmen muß, um Land zu erreichen - oder es nicht zu erreichen. Sie sagten „Ja“, als ich Sie fragte, und am letzten Abend, als wir auseinandergingen für lange Zeit, umarmten wir uns. Für diese Umarmung werde ich Ihnen immer danken.

Ich ging nach Kanada. Ich glaubte, es mir schuldig zu sein, doch einmal den Versuch eines Sprunges zu machen. Ich fühlte immer mehr und bedrückter bis zur Verzweiflung, daß ich in einer Sackgasse lag. Ich kam mir fast lächerlich vor mit dem, was ich glaubte und für richtig oder gut hielt, wenn ich sah, wie ringsum in Westdeutschland die alten politischen und „gelstigen“ Kräfte, die wir nie wiedersehen wollten, mit den Geschlechtern von Unschuldigen und als durch die Geschichte Bestätigte die Plätze einnahmen. un-

terstützt durch zu gute Fürsprecher überall. Mir scheint, als sei der Begriff dessen, was wir mit Zorn und Haß Reaktion nennen, nicht an eine Partei gebunden; ich jedenfalls fand sie überall. Ich ertrug die hysterische Überschiebung von Scheinwerten nicht mehr, mit der sich bestimmte Cliquen von Intellektuellen nicht genug tun können. Ich sah mich in einem Netz papierener Literaturschere gefangen. Ich hatte keinen Atem mehr. Am Ende dessen, was ich durchdachte, war ich mir zu schade, um in der allgemeinen Stickluft ein verblühter alternder Schriftsteller zu werden, der in Sand schreibt. Ich wollte für mich ein paar Wahrheiten retten, die ich mühsam gefunden und für die ich einiges bezahlt hatte. Ich wollte sie für mich den Wasserfällen von Flitterwochen entziehen. Ich konnte das elende „Sowohl - als auch“, das nicht nur die Parole des hoffnungslosen deutschen Kleinbürgertums ist, nicht zu meiner Parole machen. Ja oder nein. Ich sagte „Nein“ und ging fort. Es ist wahr, daß ich ein schlechtes Gewissen habe, wenn ich an Berlin denke. Aber ich hielt es für richtig, in das Land des Abornblattes zu gehen.

Kulturelle Nachrichten

Der württembergische Kunstverein zeigt vom 30. Mai bis 5. Juli in Stuttgart 120 Graphiken von Edvard Munch (1863-1944) aus der Privatsammlung Holst Halvorsen Oslo.

In der württembergischen Staatsgalerie wird zurzeit der 1492 gestiftete Sebastian-Altar aus der Neithard-Kapelle des Ulmer Münsters ausgestellt. Der Bildaltar, der zu den schönsten Werken frühniederländischer Kunst gehört und die Figuren der „Maria mit dem Kind“ umgeben von der heiligen Katharina und dem hl. Sebastian“ zeigt wurde 1531 im Gefolge der Reformation aus dem Münster entfernt. 1931 tauchte er in den USA wieder auf. Er wird jetzt erstmals in Deutschland zur Schau gestellt. Als weiteres amerikanische Leihgabe werden zwei Hauptwerke Edward Manes gezeigt. Es sind dies das 1890 in Bellevue gemalte „Le repos sous les arbres“ und vier Personen um Madame Jules Guilleminot sowie das auf Fichtenschloß gemalte „Ombrière au jardin“, das erste Plaine-air-Bild Manes mit Frau de Nilles.

Mao Vater war Landwirt und Reisbändler, seine Mutter eine fromme Buddhistin, die oft heimlich den Reis an die Armen verschenkte. Der chinesische Staatschef spricht bei Ansprachen merkwürdig leise. In den Mußestunden liebt er es, Gedichte zu machen.

Wenn irgendwo eine Konferenz stattfindet, dann kritisiert die Delegierten oft Männchen. Mao schreibt auf Papierfetzen ein Gedicht nach dem anderen. Später hebt unter den Tischen ein Wettkämpfen an, um eines davon zu erhaschen. Merkwürdigerweise hält dieser so geistig interessierte Mann gar nichts von der Bildhauerei. In der Zeit, als er in der Halle eines Klosters seine Druckpressen aufgestellt hatte, verdarben Hunderte von schönsten Statuen durch die feuchte Wärme der Maschinen Mao sah daran vorbei, obwohl man es sehr gut hätte ändern können. In den Jahren nach 1945, als in der Nähe von Maos Hauptquartier noch amerikanische Stäbe lagen, lud man ihn gelegentlich zu Filmvorführungen ein. Mao war entsetzt. Beim Anblick von Betty Grable wurde ihm regelrecht übel. „Benehmen sich die Amerikaner wirklich so absonderlich“, fragte er immer wieder. Als jemand bei einer ähnlichen Gelegenheit meinte, das Schreiben sei doch kinderleicht (womit das Schreiben als Dichter gemeint war), brauste Mao auf: „Es ist unendlich schwer und verlangt die ganze Kraft eines Menschen!“

### Eine eifersüchtige Frau

Maos Standpunkt zum Film mag sich etwas geändert haben, seit er seine dritte Frau Lan Ping geheiratet hat. Zuerst war er seit früher Jugend mit der Medizinstudentin Yank Kai-hui verheiratet, die die Tochter eines Professors in Peking war. Sie schenkte ihm einen Sohn, Mao Yung-fo, der heute etwa 28 Jahre alt ist, in Moskau die Lenin-Akademie besuchte und jetzt der Privatsekretär seines Vaters ist. Yank Kai-hui war die große Liebe seines Vaters. Sie fiel in den Jahren des Guerillakriegs einem Anschlag von Nationalisten zum Opfer. Dann heiratete Mao wenig später Ho Tse-Nien, die sein Dolmetscher in der Höhle von Kansu kennenlernte. Diese einfache Frau ging daran zugrunde, daß ihre fünf Kinder vor Hunger umkamen. Sie starb wenig später. Mao lernte nun in Shanghai die frühere Schauspielerin und Kabarettistin Lan Ping kennen, die als überzeugte Kommunistin anfangs einen Sabotagezug geführt hatte. Diese Frau hat Haare auf den Zähnen. Sie ist nicht gewillt, ein demütiges und hingebungsvolles Dasein zu führen. Kaum war ihr Mann Chinas Staatschef geworden, als sie damit begann, einen Werbefilm zu drehen. Er heißt „Die Sponia mit den grünen Augen.“ Auch Mao kommt darin verschiedentlich vor.

Wenn sich auch Mao heute sehr wenig in sein Privatleben hineinschauen läßt, so ist es doch allgemein bekannt, daß es seine jetzige Frau war, die ein Engagement der berühmten chinesischen Tänzerin Mao Wang nach Peking hintertrieb. Mao Wang war früher die Geliebte von Maos bestem Freund, Chou en Lai. Dann ging sie nach den USA, wurde vom Marshallplandelegierten Alvin C. Gillen sehr hoffert und sollte auf Wunsch Maos nach Peking für eine Gage von 200.000 Dollar zurückkehren. Frau Lan Ping witterte Verrat, sie schickte einen Kurier nach Amerika, der die schöne 22jährige Tänzerin nachhaltig warnte. Schon verschiedene Frauen verschwanden spurlos, die sich allzusehr für den Staatschef interessierten. Mao Wang verstand den Hinweis und kam nicht, Mao bot ihr den Schmuck der früheren Kaiserin Tsal en Hsi an, auch diese Verlockung fruchtete nichts, obwohl Mao Wang in dem Ruf steht, sehr genau zu rechnen.

Gegen die weibliche Leibgarde des chinesischen Staatschefs ist Frau Lan Ping allerdings bis jetzt machtlos. Neben raffinierten technischen Sicherungsvorrichtungen hat Mao sich nämlich eine Reihe von bildschönen Geheimagentinnen zugelegt, die ihm wahrscheinlich schon diverse Male das Leben gerettet haben.

Mao ist wie alle Lyriker ein Freund des schwachen Geschlechts. Seine Liebe galt einst der mongolischen Prinzessin Tachi Tschung-feng. Diese Frau lebte bei Mao, als er noch ein gebetzter Bandenführer im Norden des Landes war. Sie führte ihren Stammbaum auf Dschingis Khan zurück. Mao hat ihr viele Liebesgedichte gewidmet, die er heute sorgsam hütet. Die kleine Prinzessin war darin als „Samtener Ruheplatz für das müde Haupt des Kriegers“ und als „unvergesslicher Quell der Schönheit“ bezeichnet. Doch Tachi ging in geheimer Mission ins gegnerische Lager nach Tschungking. Hier sollte sie Tschiang Kai-schek überreden, der aber Verdacht schöpfte. Eines Morgens drangen gedungene Mörder bei der Prinzessin ein und töteten sie mit Maschinenpistolen. Lange Zeit wagte niemand, Mao das Ende der Geliebten zu melden. Als er es dennoch erfuhr, schloß er sich eine ganze Woche ein und ließ selbst seine Generäle nicht vor. Niemand wagte, ihn zu stören. Als er später wieder erschien, sagte er zu seinen Freunden: „Ich habe mit Tschiang zwei Rechnungen zu begleichen. Er hat mir zwei Frauen genommen, die ich liebte. Meine Gattin und diese Prinzessin.“ Er spielte damit auch auf seine erste Frau an, die Mutter seines Sohnes Mao Yung-fo.

Heute ist Mao ein sonnenverbrannter Mann mit hängenden Schultern, der dem alten Sun Yat-sen immer ähnlicher wird. Er wohnt in Peking in einem verfallenen Tempel. In seinem Arbeitszimmer hängen nur Karten von China. Wenn er ganz privat ist, erzählt er zigarettenrauchend von seinen ruhelosen Märschen durch dieses Land. Ein eierbecher-großes Schälchen mit Reiswein steht vor ihm. Man trägt Hühnersuppe, ungesäuertes Brot, süßen Reis, Hirse und Tomaten auf. Seine Frau kommt in schwarzen Hosen mit einem Pullover. Als ihn einer der Gäste fragt, was bei allen seinen Feldzügen das Merkwürdigste war, vollführen seine dünnen Finger über einer Salatschüssel seltsam schwingende Bewegungen, dann sagt er mit leiser Stimme:

„Das Merkwürdigste? Ich glaube, die Fische! Wir kamen an Stellen, wo vorher so wenige Menschen gewesen waren, daß die Fische uns in die offenen Hände schwammen, wenn wir durch einen Flußlauf waten!“

Hans Steen  
schrieb den  
Tatsachen-  
bericht:

# Staatsmänner in Pantoffeln

Präsidenten,  
Politiker und  
Diplomaten  
ganz privat

Copyright by Kanzlit Lübeck — durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

## Truman war ein bescheidener Präsident

Der Protokollführer protestierte gegen seine bunten Hemden

Die Erinnerung an den einstigen Präsidenten Franklin D. Roosevelt wird wahrscheinlich immer mit dem Bild des liebenswürdigen Mannes verbunden sein, dessen besonderes Vergnügen es war, in den Abendstunden seinen Gästen einen Cocktail zu mixen. Die Vorstellung von „Mr. President“, wie Harry S. Truman seine persönlichen Aufzeichnungen betitelte, ergibt dagegen ein etwas farbigeres, aber ebenso freundliches Bild. Die Aufnahmen in den Illustrierten, die den kürzlich ins Privatleben zurückgekehrten Präsidenten Truman während seiner Ferien zeigten, vermittelten stets die Persönlichkeit eines Mannes, der bewußt nichts aus sich machte. Er verbrachte seinen Urlaub mit Vorliebe auf einer Jacht; dabei liebte er es, ein kunterbuntes Hemd zu tragen, auf dem man oft — nach den eigenen Entwürfen des Präsidenten — Sextanten, Zirkel und Kompaßrosen gestickt oder auch gemalt fand. Die Vorliebe Trumans für so bunt als nur möglich, ver-

die Familie Truman als Farmer in Missouri einen Teil der Landstraßen zu beaufsichtigen hatte. Sechs Dollars gab es für diese weiten Gänge, die der Vater des Präsidenten sehr ernst nahm und wobei er selber mit Hand anlegte, wenn Ausbesserungen vorgenommen werden mußten.

Missouri, oder ganz allgemein der Mittelwesten, ist also die Heimat Harry S. Trumans. Nicht weit von Independence stand seine Wiege in einem schlichten Farmerhaus, das heute noch existiert. Es ist die Weizen-gegend am Grand River, wo der kleine Harry aufwuchs, ohne auch nur entfernt nach einem künftigen Farmer oder ebenso wenig nach einem künftigen Präsidenten auszuweichen.

Wie erzählt wurde, trug der kleine Harry noch mit sechs Jahren eine Art Schottenrock und sah bleich und unnatürlich gelehrt aus. Kinder, die mit vier Jahren schon lesen können und mit sieben Jahren das Klavierspiel beherrschen, wachsen im amerikanischen

Die Farm seiner Eltern florierte nicht. Sie mußte aufgegeben werden und der junge Harry sehen, irgendwo und irgendwie Geld zu verdienen. Er war in Kansas-City Bankbote und Platzanweiser in den Kinos, bis er plötzlich einen Entschluß faßte. Er forderte seine Familie auf wieder aufs Land zu ziehen, nahm Sense und Spaten in die schmalen Hände und schaffte es, in wenigen Jahren 15.000 Dollars auf die hohe Kante zu legen. Noch die Hände des Präsidenten verriet, wie hart er in früheren Jahren auf dem Lande gearbeitet hat. Ein Geschäftsmann dagegen ist er nie geworden. Es gab immer jemand, der grissener war als er. So wurde er auch später von einem gewissen Eddy Jacobson um sein Geschäftskapital geprellt, als er sich als Schiffsfabrikant versuchte. Ein anderer smarter Geschäftsmann mit Namen Salisbury hatte ihm als Teilhaber das sauer verdiente Vermögen von 75.000 Dollars abgenommen. Diesen Herrn aber traf Truman eines Tages wieder. Salisbury hatte nämlich eine falsche Steuererklärung gemacht, dafür 15 Monate Gefängnis bekommen und wollte nun vom Bezirksrichter Truman, seinem einstigen „Partner“, Straferlaß haben. Da hatte er aber keinen Erfolg.

Der junge Truman mußte schon seit dem neunten Lebensjahr eine Brille tragen, und wenn damals auf die Kurzsichtigkeit des Kindes keine Rücksicht genommen werden konnte, so war dies anders, als er der Herr im Weißen Haus geworden war. Wenn Präsident Truman von seinem Morgenspaziergang zurückkehrte, ging er ins Bad, wo er mindestens sechsmal das große Bassin entlangschwamm. Das Wasser aber war regelmäßig stark salzhaltig gemacht, damit Truman die unentbehrliche Brille tragen konnte.

Wenn seine Augen nicht so schlecht gewesen wären, hätte sich Harry S. Truman wahrscheinlich zur Laufbahn eines Berufssoldaten entschlossen. Tatsächlich hatte er auch schon die Aufnahmeprüfung versucht, um nach Kay West zu kommen, aber die Tafel, deren Zahlentabelle er vorher vorwärts und rückwärts auswendig gelernt hatte, war am Prüfungstag ausgetauscht worden, und so nützte ihm seine Vorbereitung nichts. Er fiel durch. Trotzdem nahm er später am Ersten Weltkrieg teil und war Artilleriehauptmann bei der 75. Brigade. Für diese Truppe aber hatte ein gewisser Marshall den Nachschub heranzuschaffen; der gleiche Marshall, der später der Verteidigungsminister des einstigen Hauptmanns und späteren Präsidenten wurde. Eine gleich lange Kameradschaft verband Truman mit John Snyder, den er einstmals in Fontainebleau in der Etappe als Leutnant kennengelernt hatte, und den er nahezu 30 Jahre später zu seinem Schatzsekretär machte.



Präsident Eisenhower und Truman fahren zum Kapitol

anlaßte den Protokollführer des Weißen Hauses mehrmals ein energisches Veto einzulegen. Und auch hier war es ein netter Zug des bisherigen Präsidenten: er konnte Widerspruch vertragen.

Wie sein Vorgänger Roosevelt pflegte Truman allwöchentlich eine Pressekonferenz abzuhalten, die wegen ihrer Zwangslage in den Journalistenkreisen Washingtons außerordentliche Beliebtheit hatte. So war es daher auch offensichtlich ein Bedürfnis auf beiden Seiten, diese vieljährige Zusammenarbeit mit einem herzlichen persönlichen Händedruck zu beenden. Hunderte von Journalisten fanden sich zur 324. und letzten Pressekonferenz Trumans ein und jeder drückte dem scheidenden Präsidenten die Hand. Dabei mag manchen der Pressenänner zugleich die Sorge bewegt haben, ob nun auch der neue Herr des Weißen Hauses, Präsident Eisenhower, diese schöne und politisch fruchtbare Tradition der allgemein zugänglichen Pressekonferenz weiterführen wird. Wie man aus Eisenhowers Umgebung bisher hörte, scheint er dazu noch nicht entschlossen zu sein. Er trägt sich mit der Absicht, nur vorher bereits festformulierte Fragen der Presse zu beantworten, und man kann dies vielleicht verstehen, wenn man bedenkt, daß der General doch noch auf dem politischen Parkett ein Neuling ist, und daß selbst der vielgewandte Truman gestand, daß die Presseleute ihn gelegentlich mit ihren Fragen in Verlegenheit zu bringen wußten. Wie dem auch sei, sicherlich wird auch Präsident Eisenhower dem Leben im Weißen Haus den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrücken und vielleicht wird es in einiger Zeit ebenso zum Bild des neuen Präsidenten gehören, daß er seinen bevorzugten Freunden ein Steak brät, wie einst Roosevelt seine Cocktails mixte.

Mittelwesten selten auf und sind meist Sorgenkinder der Farmersleute, die kleine Raufbolde vorziehen. Die Liebe zum Klavierspiel hat sich Truman übrigens sein ganzes Leben hindurch bewahrt, und so war es auch stets eine besonders herzliche Geste, wenn Truman in später Abendstunde noch einem seiner Freunde aus der großen Politik am Flügel etwas vorspielte.

### Die zehn Bücher der Lebensweisheit

Als Truman noch seinen Laden mit Krautwatten und Hemden in Kansas-City hatte, kam er viel mit seinen früheren Kriegskameraden zusammen, denen er den Rat gab, in ihrer Freizeit zehn Bücher zu lesen, wenn sie weiterkommen wollten. Welche Werke das waren, weiß er heute nicht mehr so genau, doch der heutige Bezirksrichter Albert Ridge erinnert sich noch an einige. Plato, Shakespeare, Byron gehörten dazu und nicht zuletzt die Gesetze des Hamurabi. „Darin steht alles, was man über Recht und Unrecht wissen muß“, sagt Truman noch heute. „Die Zeiten mögen sich verändert haben, die Menschen und ihre Probleme verändern sich nie!“ Außerdem liebt er die spätromischen Kaiser von Claudius bis Constantian.

Ein Präsident der USA weiß, daß er, solange er im Weißen Hause wohnt, „im Glashaus sitzt“. Auch Truman ertrug diese „Durchleuchtung“ seines Lebens mit Geduld und Humor. Aber er konnte es nicht vertragen, wenn die Presse familiäre Dinge enthüllte. Da war z. B. ein gewisser Untel, der zu der Zeit, als Truman Senator war, gehässige Aufsätze über seine Familie schrieb. Truman rief ihn telefonisch an und drohte, ihn in der eigenen Redaktionsstube über den Haufen zu schleppen. Der Journalist suchte sich daraufhin andere Objekte aus. Nicht besser erging es Paul Hume von der „Washington Post“, dem der Präsident einige Boxhiebe in Aussicht stellte, wenn er weiterhin seine Tochter Margaret abfällig kritisierte. Margaret stand auf der Seite des Kritikers, an der Haltung ihres Papas änderte dies aber nichts. Sie ist sein Liebling, und als sie in Europa weilte, wurde sie jeden Abend von ihrem Vater angerufen. Als sie im Februar 1924 in Independence geboren wurde, war der Vater schon sehr besorgt, weil sie keine Haare hatte. Das wäre immer bei kleinen Kindern so, meinte „Bess“, die glückliche Mutter, und flunkerte ein wenig. Einhalb Jahre später war Margarets Kopf aber immer noch kahl und die Eltern wurden nun ernstlich besorgt. Doch plötzlich begannen die blonden Locken zu sprießen, die Margaret noch heute hat. Fünfundzwanzigmal kündigten die Zeitungen inzwischen schon ihre Verlobung an und fünfundzwanzigmal mußten sie diese Meldung zum Vergnügen des Vaters dementieren. Im Gegensatz zu ihrem Vater tanzt sie gerne und hat

viele Kameraden, aber Liebschaften und Affären gibt es nicht um sie. Ihre Musikalität hat sie vom Vater geerbt und ihre Konzert-Tourneen und Fernsehveranstaltungen reißen nicht ab.

So wie Harry S. Truman sein eigenes kleines Familienleben liebt, so kümmerte er sich auch als Präsident um die privaten Verhältnisse der Menschen, die in seiner nächsten Umgebung lebten. Ebenso persönlich wußte er auch die Atmosphäre um sich herum im Weißen Haus zu gestalten. Bei der täglichen Besprechung mit seinen nächsten Mitarbeitern herrschte stets ein ungezwungener Ton, und das Zimmer, in dem diese Unterhaltungen stattfanden, war angefüllt mit Erinnerungstücken. Da war ein Stück verkohltes Holz vom ersten Weißen Haus neben sechs großen Uhren, unter denen sich drei Marinechronometer befanden. Trumans Arm-banduhr stammte von Winston Churchill und zeigte auch das Sonnenjahr und die Mondphasen an. An der Wand hing ein großes Porträt von Roosevelt neben einem indianischen Totem als Glücksbringer und dem in Metall gegossenen Faksimile der Ausgabe der „Chicago Tribune“, die mit der peinlich falschen Schlagzeile „Dewey schlägt Truman“ im Jahre 1948 herauskam. Neben dem Präsidenten aber stand ein mächtiger Globus von etwa einem Meter Durchmesser, den einst der General Eisenhower seinem Chef geschenkt hatte. „Mit diesem alten Ding haben wir den Krieg gewonnen“, sagte Truman, „ich hoffe, daß wir auch den Frieden damit gewinnen.“

In diesem Raum stand für den Präsidenten Truman ein einfacher schmuckloser Drehstuhl. Er war das sichtbarste äußere Zeichen, wie einfach und schlicht Truman die Pflicht der Präsidentschaft auffaßte. Über die er kurz vor seinem Rücktritt in seiner letzten Abschiedsbotschaft die schönen und ebenso einfachen Worte sagte: „Ich möchte, daß ihr alle versteht, welche riesige Aufgabe, welche harte Aufgabe die Präsidentschaft ist. Nicht meinethwegen, denn ich trete ja ab, aber um meines Nachfolgers willen. Der Präsident ist der Präsident des ganzen Landes. Wir müssen ihm als Bürger unsere Unterstützung leihen. Meine wird er haben, und ihr sollt ihm auch eure geben.“

— ENDE —

# Hof und Garten

## Auf den Juni kommt es an

Ernten und wieder neu bestellen / Pflegearbeiten im Garten

„Auf den Juni kommt es an, wenn die Ernte soll bestehn“ lautet eine Gärtnerregel. Das gilt nicht nur für das Wetter, sondern auch für die Pflegearbeiten, und es gilt in diesem Jahre mehr als sonst: viele Pflanzen und Früchte haben Anfang Mai durch den Frost sehr gelitten. Sorgfältige Pflege ist also notwendig, damit der noch vorhandene Fruchtansatz erhalten bleibt und der Schaden an den Pflanzen sich wieder auswaschen kann.

Im Gemüsegarten sind nach den ersten Kohlrabi, nach Salat und Radies nun auch Karotten, Sommerrettich und Puffbohnen zur Ernte herangereift. Gegen Ende des Monats können auch bereits die ersten Köpfe von frühem Wirsing, Weißkohl und Blumenkohl eingebracht werden. Die leeren Flächen bestellt der Gärtner natürlich sofort wieder. Dazu wird der Boden flach gelockert und mit späten Kohlarten, mit Rosenkohl, Kohlrüben, Endivien, Roten Rüben, Poree, aber auch noch mit Gurken und Kürbis bestellt. Selbst Grünkohl kann jetzt schon in den Boden kommen.

Die Ernte von Spargel und Rhabarber wird abgeschlossen, die Pflanzen brauchen Ruhe. Kopfsalat und Kohlrabi (selbstverständlich die hitzebeständigen Sommerarten) werden nur noch als Zwischenfrüchte angebaut. Zu den notwendigen Pflegearbeiten gehört das Ausweizen und Anbinden der Tomaten, das Vereinzeln der Saatgemüse, das Hacken und Häufeln der Kartoffeln und als wichtigstes: das Hacken und Wässern, das sich oft wechselseitig ergänzt. Das Kräuterbeet liefert die ersten Gewürzkräuter, die luftig trocken müssen.

Im Obstgarten hat die Ernte von Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Erd-

beeren begonnen. Bei den Kirschen sollte man das Fruchtholz schonen, bei den Erdbeeren keine Fruchtbüschel abreißen, an denen sich noch unreife Früchte befinden. Die Erdbeeren müssen vor Schneckenfraß geschützt werden. Vom Kernobst sind nur dann große Früchte bester Qualität zu erwarten, wenn zu reicher Fruchtbehang rechtzeitig ausgedünnt wird. Soweit das nicht schon die Maifröste erledigt haben, muß es jetzt nachgeholt werden.

Obstbäume mit starkem Holztrieb und geringer Neigung zu Fruchtansatz müssen sich einen Grünschnitt gefallen lassen. Das schränkt den Trieb ein und regt die Bildung von Fruchtknospen an. Ab Mitte Juni werden Wellpappgürtel gegen die Maden des Apfelwicklers um die Stämme der Obstbäume gebunden. Im übrigen müssen die Baumscheiben offengehalten und die Obstbäume ausreichend gewässert werden. Eine mäßige Düngung mit den drei Kernnährstoffen fördert die Anlage der Fruchtknospen und das Ausreifen der Triebe und Früchte. Bei Spritzungen, die noch notwendig sind, wird der Gärtner möglichst solche Pflanzenschutzmittel verwenden, die den Bienen nicht schaden.

Im Ziergarten muß bei Stauden und Einjahresblumen die Samenbildung unterbunden werden, weil sie die Pflanzen schwächt und die Blüte beeinträchtigt. Frühlingsstauden können geteilt und neu aufgepflanzt werden. Rosen muß man auf Blattläuse und Mehltau beobachten. Hohe Stauden werden so aufgebunden, daß die Stütze nicht stört. Der Rasen wird alle 10 Tage geschnitten, damit er kurz und dicht bleibt.

## Der Kleintierhof im Juni

Die Tiere brauchen ein schattiges Plätzchen / Entwöhnungskur für Glucken

Wenn im Juni die Sonne heiß herniederbrennt, suchen die Kleintiere gern den Schatten auf. Ein Plätzchen, an dem sie vor der prallen Mittagssonne geschützt sind, brauchen sie alle — die Ziegen und Schafe, die Kaninchen und die Hühner. Bei den Stallhasen werden Buchten, die nach der Sonnenseite hin geöffnet sind, mit Säcken verhängt. Besser ist es noch, bereits beim Bau des Stalles an den Sommer zu denken und das Dach entsprechend weit vorzuziehen. Die Hühner schützen jetzt den überdachten Scharraum oder einen luftigen Schuppen, und Schutzhecken, die vorsorglich im Auslauf angepflanzt wurden, zeigen nun, was sie wert sind.

Im Hühnerstall beeinträchtigt die anhaltende Brutlust mancher Hennen die Legeleistung. Mit Glucken kann man jetzt nicht mehr viel anfangen. Sie lassen sich nur noch zur Aufzucht von Enten verwenden, die zur Schnellmast bestimmt sind. Der Hühnerhalter wird daher bestrebt sein, die Brutlust der Tiere einzudämmen, und zwar mit natürlichen Mitteln: die Hennen werden vom Nest entfernt und in Draht- oder Lattenkäfigen gehalten, in denen sie von unten her Luft bekommen. In diesem „Exil“ sollen sie die anderen Tiere aber sehen können. Es kommt darauf an, daß sie immer in Bewegung bleiben. Die Nahrung besteht aus Legemehl oder Vollkraft-Preßfutter und viel Grünfutter. Dagegen dürfen die Glucken während der Entwöhnungskur weder Weichfutter noch Körner erhalten. Nach 3-4 Tagen werden die Tiere wieder freigelassen, und nach weiteren 10 Tagen dürfen sie im allgemeinen wieder mit dem Legen beginnen. Gelegentlich gehen sie in eine kurze Halmmauser, die aber schnell überwunden wird. Wenn diese Entwöhnungskur nicht hilft, müssen die Hennen geschlachtet werden.

Im Stall muß der Kot bei der warmen Witterung öfter als sonst beseitigt oder zumindest mit Torf überstreut werden, damit die Fliegenplage nicht überhand nimmt. Frisches Trinkwasser und Gelegenheit für Staubbäder sind besonders wichtig. Das Grün in den Ausläufen wird nun schon knapper, man muß daher nötigenfalls kleingeschnittenes Grünfutter dem Weichfutter beimischen. Die Kücken erhalten eiweißreiches Futter; Spätbruten müssen besonders gut versorgt werden.

Gänse, die jetzt zum zweiten Male brü-

ten, brauchen neue Nester und neues Stroh. Da viele Tiere einen bestimmten Platz bevorzugen, sollte man ihnen entgegenkommen und dort das neue Nest herrichten. Die Jungtiere aus der ersten Brut brauchen reichlich Grünfutter. Am Abend gibt man möglichst etwas Haferkleie oder Schrot.

Enten, die zur Mast bestimmt sind, können auch im Juni noch erbrütet werden. Da künstliche Wärme nicht mehr nötig ist, stellt sich die Aufzucht nun besonders billig. Mastenten werden in kleinem Auslauf und ohne Wasserweide gehalten, Zuchtenten dagegen brauchen Grünweide und Schwimmmöglichkeit.

Im Taubenschlag ist es eng geworden. Darum werden alle Jungtauben, die zur Zucht untauglich sind, geschlachtet. Die übrigen trennt man von den Alttieren, damit sie sich ungehindert entwickeln können. Gegebenenfalls muß man den Schlag teilen. Einige Bohnen, die den Jungtieren abends in den Schlag gestreut werden, fördern ihre Entwicklung.

Im Kaninchenstall muß jetzt peinliche Sauberkeit herrschen, sonst holt sich die Kokzidiose ihre Opfer. Der Stall wird gründlich gesäubert und mit Kalkmilch, der man Lysol beigemischt hat, neu geweißt. Die Jungtiere sollen nach Möglichkeit im Freigehege aufwachsen. Auch den Alten bekommt der Aufenthalt im Freien gut. Nur wenn sie zu zänkisch veranlagt sind, wird man sie in den Buchten lassen. Das Grünfutter für die Kaninchen wird nun leicht warm, man muß ihm also ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

## Gartenfreunde basteln gern

Praktische Klappmöbel im Garten. Man findet vielfach auf dem Lande noch einfache Klappmöbel, die an der Wand befestigt sind und nach Gebrauch an die Wand geklappt werden. Dadurch wird viel Raum gespart. Wir können solche Tische und Bänke auf beschränktem Raum anbringen, z. B. in einer Gartenecke, auf einem Weg vor dem Haus, in kleinen Gartenhäusern oder auf Terrassen. Bei dem Tisch wird eine Seite der Tischplatte mit zwei Streifen in Wandösen verbunden. Wird der Vorreiber umgedreht, so fällt die Platte in die waagerechte Lage und der ebenfalls abfallende Fuß, der unter der Tischplatte eingebaut ist, stützt sie. Ähnlich können an jeder Seite Bänke angebracht werden. Alles wird mit einer lebendigen Farbe gestrichen und sieht dann recht einladend aus.

Wenn wir im Garten betonieren, so beachten wir, daß das beste Mischungsverhältnis für Beton 1:6 ist, also ein Teil Zement wird mit vier Teilen Kies oder Stein- schlag und zwei Teilen Sand vermischt. Die Oberfläche des Betons sollte nicht mit Zement bestreut und mit der Kelle glatt gestrichen werden, denn dieser Glattstrich reißt bald. Am besten ist es, diese Fläche einfach nach dem Abnehmen der Verschalung mit einem Brett glatt zu streichen.

Ein Arbeitstisch im Garten ist häufig erwünscht, sei es als Schreibunterlage oder als Platz zum Ablegen der Arbeitsgeräte. Die Lösung ist spielend leicht. Ein Tisch wird aus einem Sägebock mit einer darübergestülpten entsprechend großen Kiste hergestellt. Wir werden dann nicht dieses oder jenes Arbeitsgerät achtlos beiseitelegen, und es wird nichts verloren gehen.

Wenn wir den Zaun ausbessern, dann sind die neuen Pfähle, die wir setzen wollen, oft so lang, daß man eine Leiter haben müßte, um mit dem Hammer darauf schlagen zu können. Von der Leiter aus aber mit einem schweren Hammer zu arbeiten, ist eine wackelige Geschichte. Die einfachsten Hilfsmittel hierzu sind eine stärkere Kette und ein stumpfer Holzkeil. Die Kette wird lose um den Pfahl geschlungen und der Holzkeil zwischen Kette und Pfahl geschoben. Nun kann man ruhig auf der Erde stehen und den Ham-

## Der Unimog

Auf der Kölner Ausstellung (31. 5.—7. 6.) der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist auch das Universal-Motor-Gerät „Unimog“ mit mehr als 20 verschiedenen Anbaugeräten zu sehen. Hier ein Unimog mit Eberhardt-Anbaufräse. Werk-Foto



## Kniffe für den Kleingärtner

### Unkraut verseucht den Boden

Im Laufe des Juni steigert sich das Wachstum des Unkrauts im Kleingarten erfahrungsgemäß am stärksten, besonders in feuchten Sommern. Sauergräser und Quecken sind die Überbringer für Rostpilze (orangefarbene Flecken an Früchten und Blättern), Hirtenläschkraut, Hedrich und Ackersenf werden ebenso wie die Kohlplanken von der berüchtigten Kohlhernie befallen. Die Sporen dieser gefährlichen Pilze gelangen durch die faulenden Wurzelgeschwülste in außerordentlich großer Zahl in den Boden und verseuchen ihn auf die Dauer von sechs Jahren! Um diese Folgen zu verhüten, müssen wir jetzt jedes Unkraut, das sich zeigt, sorgfältig mit der Wurzel ausreißen und vernichten. Bei den Puffbohnen tritt bekanntlich der Läusebefall ein. Durch Auskneifen der zarten Spitzen der Pflanzen verhindern wir dieses und erzielen außerdem wesentlich größere Früchte.

### Tomaten verjagen Schmetterlinge

Nichts ist den Schmetterlingen verhaßter als der Geruch von Tomatenpflanzen. Wenn wir daher unsere verschiedenen Kohlsorten von Raupen, die ja aus den Eiern der Schmetterlinge hervorgehen, freihalten wollen, brauchen wir beim Pflanzen der Tomaten nur einige Setzlinge zwischen die Kohlpflanzen stecken, und kein Schmetterling wird sich dort niederlassen.

### Mit halbierten Kartoffeln

Die kleinen Larven der Schnellkäfer, Drahtwürmer genannt, die großen Schäden an Gemüsen anrichten, sind so widerstandsfähig, daß sie nur durch Ablesen bekämpft werden können. Um die Arbeit leicht zu machen, lege man halbierte Kartoffeln mit der Schnittfläche nach unten auf den Boden, drücke sie fest an und lese täglich die darunter angesammelten Würmer ab.

### Ätzkalk als Schneckenhindernis

Schnecken, die für den jungen Gemüsegarten recht unheilvolle Wirkungen haben, wandern von benachbarten Wiesenflächen nicht ein, wenn man um seinen Garten einen 10 cm breiten Streifen von Ätzkalk anlegt.

### Gartenpolizei

Marienkäfer, Gartenläufer, Goldschmid, Puppenrüber, Raubfliegen, Schlupfwespen,

Schmarotzerfliegen und Baumwanzen sind zu schonen, weil sie alle schädlichen Insekten vertilgen. Ferner sind Spitzmäuse, Igel, Eidechsen, Frösche, Kröten und Blindschleichen wertvolle Helfer bei der Vernichtung von Ungeziefer, das dem Gemüse schadet. Auch der Maulwurf ist überwiegend nützlich, man soll daher seine Hügel glattharken.

### Die Wührratte

Die Wührratte, der schlimmste Feind des Gemüse- und Obstbauers, wirft drei- bis viermal im Jahr, und jedesmal drei bis sieben Junge. Die Jungen wachsen ziemlich schnell heran und vermehren sich auch bald wieder, so daß ein einziges Wühlmauspärchen bald die ganze Gegend unsicher machen kann. Das Nest wird in der Regel gegen 60 cm unter der Erde, in einer aus weichen Stoffen ausgepolsterten Höhle angelegt.

### Sellerie und Kohlrabi

Anbau von Sellerie und Kohlrabi auf einem Beet ist bei richtiger Handhabung sehr vorteilhaft. In Frage kommt nur der Frühkohlrabi, der im Juni abgeerntet wird. Zu dieser Zeit aber beginnt erst die eigentliche Wachstumszeit des Sellerie, der dann bei nochmaligem Hacken und Lockern des Bodens auch noch die gewünschten Erträge bringt. Der Vorteil dieses Zwischenfruchtanbaues liegt darin, daß der Frühkohlrabi zwischen dem Sellerie selten von Erdflöhe und Raupen befallen wird, was sehr wahrscheinlich auf den für die Schädlinge abstoßenden Geruch des Selleries zurückzuführen ist.

## Geräte für Haus und Hof

### Neue Tomatengerüste

Daß Stahlstangen für Tomaten sehr vorteilhaft und zweckmäßig sind, ist bekannt. Unter-



beliebt ist das Erstellen der Gerüste, wenn Spanndrähte usw. gezogen werden müssen. Die neuen Tomatenbügel haben den Vorzug, daß sie ohne Spanndraht usw. aufgestellt werden können.

Dazu werden je 2 Tomatenbügel zu einer Pyramide zusammengestellt, indem man eine der beiden Ösen in die andere hineinschiebt und so der ganzen Pyramide einen festen Halt gibt.

Die Tomaten können am gewellten Draht leicht festgebunden werden. Erfreulicherweise können sich Krankheiten und Schädlinge nicht einnisten. Auch das Abräumen geht schneller und leichter vonstatten als bei Holzstangen.

Die Tomatenbügel sind daher für den Anbau größerer Flächen besonders geeignet, aber auch im Kleinanbau sehr vorteilhaft.

### Stahlrechen laufen leichter

Seit vielen Jahrzehnten werden Versuche gemacht, den hölzernen Heurechen durch bes-



sere Lösungen zu ersetzen. Im Laufe der Zeit hat sich der Stahlrechen durchgesetzt, der leider noch nicht allgemein bekannt ist. Aus Stahl zugeschnittene Zinken werden hierbei in das Stahlrohr eingepreßt und am oberen Teil des Rohres verschweißt. So haben sie am Zahngrund einen sicheren Sitz und können nicht verloren gehen, was sehr wichtig ist.

Es ist ganz selbstverständlich, daß der dünne Stahlzinken viel leichter läuft, weniger Kraft erfordert, umso mehr als Stahlrechen nicht schwerer sind als gleichbreite Holzrechen. Sie leisten in der Heuernte eine gute, saubere Arbeit, sind aber beim Einholen von Grünfutter ganz besonders zweckmäßig. In jedem Fachgeschäft kann man sich die richtige Größe aussuchen und hat für viele Jahre ein erstklassiges Gerät.



Diese künstliche Sau, eine englische Konstruktion, saugt nicht nur die Ferkel, sondern bestrahit sie auch noch infrarot, was appetit- und wachstumsanregend wirken soll. Die Hersteller des Apparates behaupten, daß er die Sterblichkeitsquote bei den Ferkeln praktisch auf null heruntersetzt und im übrigen innerhalb von zwei Jahren pro Muttersau einen Wurf Ferkel mehr gestattet. Bild: AP

Nicht vergessen!

Ihr dürft an keinem Abend „Amen“ sagen, solange andere sich fernem mühen, solange andere sich fernem plagen und himmelwärts Gebete ziehen.

Ihr sollt in keiner Stunde fröhlich lachen und unbeschwert im Feiernabend ruhen, solange Mütter sich noch Sorge machen um ihre Söhne, die dasselbe tun.

Erst dann, wenn jene Brüder heimgekommen, wenn sie in unserem Kreise gehen, dann ist die Last von uns genommen, dann werdet Ihr uns wieder lachen sehen.

Dann halten wir uns froh an unseren Händen und schaffen, werken, bauen im Verein, dann wird der Herrgott endlich Frieden senden und alle Menschen werden glücklich sein.

Noch dürft Ihr nicht das Amen sagen, noch senkt ein Schatten sich auf uns hernieder, es starren Augen und die Augen fragen: „Wann dürfen wir in unsere Heimat wieder?“

Rudi Knees ist dabei

Nagold. Anfragen aus dem Leserkreis zeigen, daß die Zahl der motorsportbegeisterten Leser nicht gering ist und daß man am Ergehen des jetzt in Nagold amüsigen Privatfahrers\* und deutschen Meisters 1952, Rudi Knees, lebhaften Anteil nimmt.

Nun, wir waren vor 3 Wochen in Hockenheim und haben auf dieser schönen Rennstrecke besten Motorsport miterlebt. Rudi Knees, der gut im Rennen lag, wurde durch einen doppelten Federbruch seiner 350er Norton gehandicapt. Der tragische Todessturz von Gotthilf Cöhring aus Ostelsheim hat uns aber die Freude an einem Bericht genommen. An Himmelfahrt wollte Knees auf Einladung in Voghera (Italien) und fuhr mit seiner 500er Norton den 2. Platz der Privatfahrer heraus. Den größten Teil des Rennens mußte er übrigens ohne Vorderradbremse absolvieren; das sind so Tücken, mit denen jeder Fahrer zu rechnen hat!

Im 2. Meisterschaftslauf auf dem Nürburgring war er wieder dabei und belegte in der 350er-Klasse den 2. Privatfahrerplatz (5. im Gesamtklassement) und in der 500er-Klasse den 3. Privatfahrerplatz (8. im Gesamtklassement). In der deutschen Straßenmeisterschaft steht er in der 350er-Klasse hinter Wünsche und H. P. Müller an 3. Stelle mit 4 Punkten, in der 500er-Klasse an 5.-7. Stelle. Das Eifel-Rennen war, wie Knees uns versicherte, das „verrückteste, das ich je gefahren bin“. Er kennt ja den Nürburgring gut, und die zügige, schnelle Strecke liegt ihm; am Donnerstag fuhr er sogar die schnellste Runde der 500er. Aber das Wetter, das mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen schon physisch das Letzte verlangte, stellte auch an ihn mehrfach die Frage: Aufgeben? Allein in der 350er Klasse sind 12 erstklassige Fahrer ausgeschieden. Und Rudi Knees fuhr ja zweimal 6 Runden, also insgesamt 150 km! Wer hier von den Privatfahrern, die von vornherein allein mit dem großen Risiko des Maschinenschadens bzw. einer Sturzverletzung belastet sind, unter den Ersten durchs Ziel ging, ist in jeder Beziehung ein Klassenfahrer. Dazu kam für Knees das Mißgeschick, daß er sich (im 350er Rennen) bei einem Ausweichmanöver vor einem gestürzten AJS-Fahrer eine Prellung seiner verletzten Schulter zuzog. Die letzten 3 Runden fuhr er, wie er selbst sagte, nur noch „automatisch“, mit steifen Fingern und ohne daß er sich orientieren konnte. Oft mußte man wegen des Sturmregens sogar die Brille abnehmen.

Der schwere Sturz Kluges, der am Sonntagabend noch bewußtlos war, ist auf die „Verseifung“ der Bahn zurückzuführen, die (wie auch Kling im Rundfunk betonte) in den letzten Jahren auch an den sonst griffigen Stellen ganz glatt geworden ist. Derartige Rennen verlangen — neben der Bewahrung der Maschine — also höchste Energie und Ueberlegung des Fahrers.

Am kommenden Sonntag folgt Rudi Knees einer Einladung nach Zürich, wo er wiederum in beiden Klassen (350 und 500 ccm) an den Start gehen wird. Mach's gut, Rudolf Dr. W.

Bad Teinach sorgt für Unterhaltung

Bad Teinach. In dem Bestreben, nicht nur das körperliche Wohlbefinden der Kurgäste zu fördern, sondern sie auch zu unterhalten, hatte die Kurverwaltung am letzten Montag ein bayerisches Bauerntheater zu einem Gastspiel eingeladen. Der in verschiedener Form gebotene Frohsinn wirkte ansteckend, und nach der notwendigen Kontakt zwischen Darstellern und Zuhörern hergestellt. Wenn auch die Wandelhalle Lücken aufwies, so verriet doch der gespandete Beifall, daß die Erwartungen erfüllt wurden. Das Ensemble will in einigen Wochen wiederkommen.

Der Kurgarten hat eine wertvolle Bereicherung erfahren: Auf dem für einen Kinderspielplatz vorgesehenen Teil wurde eine Kinderschaukel aufgestellt, die sich starker Benützung erfreut. Außerdem wurde dort ein Ausgang nach Osten angebracht, so daß die Besucher des Kurgartens von jetzt an keinen Umweg mehr machen müssen, wenn sie vom Kurgarten aus ins Innere des Badeorts zurückkehren wollen.

Im Alter von fast 87 Jahren verstarb die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Marie Steeb Wwe. Ein zahlreiches Trauergeloge gab ihr am Sonntag das letzte Geleit.

Auch die Kreisstadt besaß einst ein Heilbad

Nicht mehr benutzte Heilbäder im heutigen Kreis Calw

Calw. Neben den drei großen Thermalbädern des heutigen Kreises Calw, Bad Liebenzell, Wildbad und Bad Teinach, die auf eine lange Badegeschichte zurückblicken können, gab es in früheren Jahrhunderten noch einige kleinere, gern besuchte Heilbäder, die heute vollkommen vergessen sind.

Da war z. B. die Quelle bei der Kapfenhardter Mühle, das „Capfener Wasser“, das Jac. Fr. Jung, der „Wasserdichter“, in seinem „Württembergischen Wasserschätz“ ausführlich in Versen beschreibt. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts wurde es viel von solchen Kranken zu Bädern benutzt, denen das Zellerbad zu vornehm und zu teuer war.

Eine andere Quelle, der besondere Heilkräfte zugeschrieben wurden, war die von Langenbrand, nicht weit von Kapfenhardt.

In Bad Röttenbach bei Nagold wurde noch im Jahre 1845 viel gebadet. Hierüber lesen wir in einem zeitgenössischen Bericht: „Das Bad Röttenbach bei Nagold, 1250 Pariser Fuß über dem Meere, eine halbe Stunde von Nagold, besteht aus einem Badgebäude (in welchem die zur Bereitung der Bäder benutzte, aus Muschelkalk kommende und in einem viereckigen ausgemauerten Behälter gefaßte Quelle sich befindet) und aus einem Wirtschaftsgebäude, in welchem ebenfalls einige Bäderzimmer eingerichtet sind. Im Ganzen gibt es deren zwölf mit zwanzig hölzernen Bädewannen, in welche das Badwasser aber nicht durch Röhren gelangt, die hier noch fehlen. ... Das Wasser der Quelle wird nicht zu Trinksuren, sondern nur zu Bädern gegen Gicht, Rheumatismus, chronische Hautkrankheiten und Geschwüre benutzt. Man badet zu 26 bis 29 R<sup>o</sup> eine halbe bis ganze Stunde lang. Zwölf bis fünfzehn Personen können zu gleicher Zeit Unterkommen finden. Kost und Wohnung sind sehr billig und gut.“

Daß die Kreisstadt Calw einmal nahe daran war, ein „Kleines Karlsbad“ zu werden, dürfte nicht allgemein bekannt sein. In einem alten

Bäderbuch (1845) finden wir sie unter „Glaubersalzwasser“ gleich nach Mergentheim aufgezählt, und wir lesen hier über ihre Glaubersalzquelle folgendes: „Zu Calw, am östlichen Rande des Schwarzwaldes, wurde am 20. Februar 1835 auf dem Hofe hinter dem Hause des Stadtraths Naschold (dem heutigen Haus Wochele in der Lederstraße), 185 Schritte vom Ufer der Nagold, beim Bohren eines artesischen Brunnens eine Mineralquelle aufgefunden. ... Da das Wasser wegen seines Eisengehaltes dem beabsichtigten Zwecke, bei einer Gerberei zu dienen, nicht entsprach, wurde eine Badeanstalt neben der Quelle eingerichtet. Das Wasser, zwischen + 5° R und + 10° R, ist von Gesunden und Kranken getrunken und auch zum Baden benutzt worden. Getrunken wirkt es bei Gesunden harntreibend, als Bad gebraucht, wie ein gewöhnliches Wasserbad. Heilsam fand es Dr. Müller (med. Corr.-Blatt 1835 fig.) in allen Formen der Scrophulosis, in der Rachitis, bei Caries der unteren Gliedmaßen, bei Rheumatismus und Gicht, bei chronischen Geschwüren, bei der weißen Knötgeschwulst (PP) und in einigen Fällen von unterdrückten Hautausschlägen.“

Die neu errichtete Badeanstalt hat sechs freundliche Badzimmer, jedes mit einer hölzernen Wanne besetzt. Durch Röhren gelangt das Wasser von der Pumpe in den Kessel, um erwärmt zu werden, und durch Röhren, versehen mit Hähnen zum Oeffnen und Schließen, in die Badecabinets (die sich dort befanden, wo heute der Laden eingerichtet ist - D. Red.). Im Wohnhause des Besitzers sind noch zwei weitere Badzimmer für Leute mit ekelregenden Krankheiten. Der Preis eines Bades mit Einschluß der Bedienung ist 18 kr. Im Jahre 1835 wurden 900, 1836 über 1700, 1837: 2173, 1838: 1500, 1839: 1550, 1841: 1381 Bäder genommen.“ (Ann. d. Red.: Der Badbetrieb wurde ums Jahr 1910 eingestellt, nachdem er sich wegen der hohen Kosten für die Erwärmung des Heilwassers als unrentabel erwiesen hatte.)

Gauliederfest und 75 jähriges Jubiläum

Am Wochenende Sängerfest in Ostelsheim — 12 Vereine beim Wertungssingen

Ostelsheim. Am kommenden Samstag und Sonntag begehrt der Gesangverein Ostelsheim die Feier des 75jährigen Bestehens mit der das Gauliederfest des Westgaus verbunden wird. Die Gründungszeit des Gesangvereins fällt in das Jahr 1878, wo einige sangesfrohe Männer den Verein unter dem heutigen Namen „Gesangverein Ostelsheim“ ins Leben riefen.

Die ersten Vereinsjahre vergingen ohne besondere Ereignisse. 1884 beteiligte sich der Verein an der Gründungsversammlung des Westlichen Gausingerbundes (heute Westgau) und

feiern für unsere Gefallenen. Auch dieser Krieg forderte fünf treue Mitglieder.

Im Jahre 1949 wurden die Chorproben, nachdem der Verein neu gegründet worden war, wieder aufgenommen und bis auf den heutigen Tag unter verschiedenen Dirigenten durchgeführt.

Den Auftakt des 75jährigen Jubiläums bildet ein gut vorbereitetes Festkonzert am Samstagabend im Festzelt unter Mitwirkung des Liederkranken Schaffhausen, des Harmonika-Orchesters Ostelsheim sowie des festgebenden Vereins. Die Gesamtleitung hat Wilhelm Riehm (Schaf-



erklärte seinen Beitritt. Ein Jahr später wurde in der Gemeinde aus unbekanntem Gründen ein zweiter Verein, unter dem Namen „Liederkranken“ gegründet, so daß nun zwei Gesangvereine bestanden. Dieser Zustand dauerte 11 Jahre, bis beide Vereine des Nebeneinanders doch müde wurden, und sich am 10. Juli 1896 unter dem Namen „Gesangverein“ vereinigten.

Die Jahrhundertwende schenkte der wackeren Sängerschar eine Fahne und obwohl Freund Petrus seinerzeit das neue rot-grüne Vereinssymbol tüchtig einweichte, flattert es heute, nach manch bewegter Fahrt, recht sonnig im Frühlingswind.

Eine Unterbrechung im Vereinsleben brachte der Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914. Die meisten der aktiven Sänger wurden zu den Waffen gerufen. Fünf treue Mitglieder betrauert der Verein als Tote dieses Krieges.

Im Januar 1920 begannen die Chorproben wieder, und nach mühevoller Kleinarbeit war es dem Verein vergönnt, beim Gausingerfest 1923 in Althengstett der IIA-Preis im niederen Volksgesang zu erringen. Am 7. Juni 1925 fand das Gauliederfest des Westgaues in Ostelsheim statt, das einen glänzenden Verlauf nahm und noch heute in bester Erinnerung ist.

Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde das Vereinsleben aufs neue lahmgelegt. Der Verein beschränkte sich auf örtliche Veranstaltungen, in der Hauptsache auf die kirchlichen Trauer-

haus). Der Sonntag bringt um sechs Uhr früh die Tagwacht durch den Musikverein Althengstett. Um acht Uhr beginnt das Wertungssingen, an dem sich 12 Vereine beteiligen. Wertungsrichter sind Walter Schneider und Hermann Weidle (beide Stuttgart). Um 13 Uhr findet der Festzug statt, zu dem 24 Vereine gemeldet sind. Die umfangreichen Vorbereitungen zu diesem Fest wurden vom Festausschuß, an dessen Spitze Bürgermeister Schneider als Festpräsident und Bruno Stahl als Vorstand stehen, erledigt. Am Montag schließt sich dann ein Kinderfest an.

Besichtigungen in Deckenpfronn

Deckenpfronn. Letzte Woche besuchte Dekan Esche die einzelnen Schulklassen der Gemeinde und überzeigte sich von den Kenntnissen im Religionsunterricht. Nachmittags überprüfte er die kirchlichen Einrichtungen und am Sonntag war er beim Gottesdienst anwesend und richtete selbst einige Worte an die Gemeinde.

Am Dienstag nun war Gemeindebesichtigung durch Landrat Geißler und einige Herren seines Amtes. In der Sitzung am Abend sprach der Landrat seine Befriedigung über die Arbeit in der Gemeinde aus.

Zum 70. Geburtstag brachte der Gesangverein seinem langjährigen Mitglied Wilhelm Dongus („Krone“) ein Ständchen, worüber der Altersjubiläum außerordentlich erfreut war.

Im Spiegel von Calw

Wanderung des Schwarzwaldvereins

Die am kommenden Sonntag stattfindende Tageswanderung führt die Wanderfreunde nach Kälberbrunn. Abfahrt der Omnibusse pünktlich um 6.30 Uhr vom Marktplatz nach Altensteig. Von dort beginnt die Wanderung über Kohlgrömbach-Kälberbrunn. Es wird empfohlen, Rückackerper mitzunehmen. Die Rückfahrt erfolgt wieder mit den Omnibussen ab Altensteig (Traube) um 19 Uhr. Die Plätze der Omnibusse sind durch Voranmeldung restlos besetzt. Näheres am Aushang.

Am 4. Juli Schwimmwettkämpfe in Nagold

Die Schwimmwettkämpfe des diesjährigen Gauturifestes sind auch für alle Sportvereine offen, weil sie zugleich die Kreismeisterschaften unseres ganzen Kreises darstellen. Es werden deshalb alle Schwimmerinnen und Schwimmer des Kreises Calw gebeten, ihre Meldung abzugeben. In unserem Kreis gibt es keine Spitzenchwimmer — jeder hat deshalb Aussicht, einen Preis zu erringen. Die Meldungen sind sofort abzugeben an den Kreisspartenleiter für Schwimmen (Gauschwimmwart), Stad-Rat Kapp, Calw, Stuttgarter Straße 72. Dort können auch etwa noch fehlende Anmeldeformulare angefordert werden.

Ergebnisse von Straßenverkehrs-Kontrollen

Wie das Innenministerium Baden-Württemberg mitteilt, wurde anlässlich von Sonderkontrollen des Straßenverkehrs im Gebiet Baden-Württemberg in den letzten Monaten dem Verhalten der Fußgänger auf der Fahrbahn, der Beleuchtung von Fahrrädern und Kraftfahrzeugen, vor allem auch der Beleuchtung der Kennzeichen an Kraftfahrzeugen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Bei dieser Gelegenheit wurden 502 Anzeigen gegen Fußgänger, 4011 Anzeigen gegen Radfahrer und 3924 Anzeigen gegen Kraftfahrer erstattet werden. Außerdem wurden 248 Fahrräder und 305 Kraftfahrzeuge wegen erheblicher Mängel sichergestellt. Bei 2961 Fahrrädern und 13 202 Kraftfahrzeugen wurden geringfügigere Mängel festgestellt, deren Beseitigung überwacht wurde.

Neue Formalitäten bei Geschenkpaketen

Nach Verlautbarungen aus der sowjetischen Besatzungszone müssen Geschenksendungen über 500 Gramm (Briefe, Päckchen und Pakete) nach der sowjetischen Besatzungszone künftig in der Aufschrift den Vermerk „Geschenksendung, keine Handelsware“ tragen. Das Inhaltsverzeichnis ist in die Sendungen einzulegen. Nach Mitteilung des Bundespostministeriums muß es folgende Angaben enthalten: genaue Empfängerangabe (mit Wohnung), genaue Absenderangabe (mit Wohnung), genaue Inhaltsangabe sowie die vom Absender unterschriebene Versicherung, daß die Angaben der Wahrheit entsprechen, und daß es sich um keine Handelsware handelt. Bei der Inhaltsangabe dürfen keine Sammelbegriffe, wie z. B. „Lebensmittel“, verwendet werden, sondern: Butter, Fleisch, Wurst, Zucker usw.

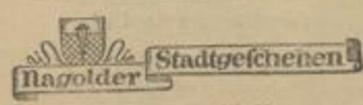
Günstige Entwicklung bei den Volksbanken

Die im Württembergischen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) e. V., Stuttgart, zusammengeschlossenen 102 Volksbanken und 182 Warendgenossenschaften versammelten sich am vergangenen Sonntag im Kursaal in Bad Cannstatt zu ihrem 58. Verbandstag. Die Volksbanken verzeichnen für 1952 eine kräftige Ausweitung ihres Volumens. Die Bilanzsumme einschließlich der Giroverbindlichkeiten hat sich um 75 Millionen DM = 20,6 Prozent auf 439 Millionen DM erhöht (1951 + 41 Millionen DM = 12,4 Prozent). Am Gesamtvolumen aller Volksbanken der Bundesrepublik in Höhe von 2,2 Milliarden DM sind die württembergischen Volksbanken mit 20 Prozent beteiligt, währenddem die Wohnbevölkerung nur 7,73 Prozent ausmacht und Flächenmäßig 8,42 Prozent auf Württemberg entfallen. Der Gesamtumsatz der Volksbanken ist von 15,7 Milliarden DM auf 16,4 Milliarden DM angestiegen, die Zahl der Mitglieder bei 6258 Zuelinern und 5630 Abzügen auf 89 010.

Bieselsberger Ortsstraßen werden geteert

Bieselsberg. Mit der nun erfolgten Teerung unserer Ortsstraßen und der Unterreichenbacher Straße erhält die Ortschaft ein völlig neues Gesicht. Die schlechten Straßenverhältnisse, die durch die Kanalisationsarbeiten noch weiter verschlechtert wurden, sind schon in Vergessenheit geraten, und die Gemeindeverwaltung kann sich nun neuen Problemen zuwenden. An erster Stelle steht die Erstellung einer Milchsammelstelle in Verbindung mit einer Gemeindefeuchtküche.

Aus dem Vereinsleben ist zu berichten, daß der hiesige Sportverein am letzten Sonntag sein diesjähriges Sportfest, verbunden mit einem Pokalturnier, abhielt. Leider war das Wetter recht ungnädig, so daß der Besuch der Veranstaltung sehr zu wünschen übrig ließ. — Der Gesangverein hatte vor den Pfingstfeiertagen Besuch aus dem Rheinland. Die Gäste waren von unserem schmucken Schwarzwaldldörfchen angenehm überrascht. Da sich die meisten von einem vorjährigen Besuch der hiesigen Sänger im Rheinland her kannten, entstand sehr bald eine enge Kameradschaft mit dem allseitigen Wunsch, sich bald wieder zu treffen. — Am 21. Juni will der Gesangverein sein 60jähriges Bestehen, verbunden mit der Fahnenweihe feiern. 13 Vereine haben sich bereits angemeldet. Gleichzeitig kann auch der Dirigent des Vereins, Chormeister Erich Hagenbacher, sein 25jähriges Dirigentenjubiläum bei unserem Verein feiern.



**Alle müssen mithelfen**  
 Unter Vorsitz von Fabrikant G. Digel, dem Vorstand des VfL Nagold, fand am Dienstagabend im Sitzungssaal des Rathauses eine Zusammenkunft aller zur Mitarbeit für das Gaudiumfest aufgerufenen Personen statt. Vorstand Digel wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß der VfL nach dem glänzenden Verlauf des Leichtathletik-Länderkampfes seinen Ehrgeiz darin setze, das Gaudiumfest einwandfrei durchzuführen. Dazu bedürfte es aber der Mitarbeit aller Aufgerufenen. Der 2. Vorstand Stadtpfleger A. Schühle gab die Zusammensetzung der Ausschüsse bekannt. Ein Hauptausschuß unter Vorstand Digel übernimmt die Gesamtleitung und gibt für die einzelnen Arbeitsausschüsse (für Presse, Finanzen, Quartier, Wirtschaft, Ordnung, Vergütung, Sanitätsdienst, Verkehr) die näheren Weisungen aus. Diese Arbeitsanweisungen liegen schon in den Einzelheiten fest (man hat gute Vorarbeit geleistet), ebenso das Programm. Weitere Sitzungen werden von Fall zu Fall einberufen.

Bürgermeister Breittling erklärte, daß die Stadtverwaltung alle mögliche Unterstützung geben werde, aber auch er bitte um die Mitarbeit weiter Kreise. Dann stellte sich noch der neue Kulturwart des VfL, Stoppka, vor und berichtete von seiner Arbeit an der Chronik des Vereins. Seit 106 Jahren, erklärte er, werde in Nagold ernste Turnarbeit geleistet (der Turnverein wurde 1847 im Anschluß an eine Schülerversammlung gegründet) und dieser Tradition müsse man sich auch heute würdig erweisen. Er schlug vor, die alten Fahnen und Bilder im Schaufenster von Sattlermeister Braun auszustellen und mit der Propaganda möglichst bald zu beginnen. Vorstand Digel dankte abschließend allen Teilnehmern herzlich im Auftrag des VfL für ihre Bereitwilligkeit. Und nun geht es an die Arbeit!

**Wir gratulieren**

Frau Emilie Graf geb. Harr, Waldachstraße 2, wird heute 74 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche.

**Wallfahrt des kath. Frauenbundes**

Am letzten Montag ging der kath. Frauenbund nach dem Hohen-Rechberg wallfahren. Als man nach der Omnibusfahrt dort ankam, hatte man einen herrlichen Rundblick über die Albberge. Nach kurzer Andacht ging es nach Schwäbisch Gmünd zur Besichtigung des Heilig-Kreuz-Münsters. Der frühere Nagolder Seelsorger, Münsterpfarrer Monsignore Dr. Mager begrüßte alle in alter Herzlichkeit und hielt einen Vortrag über die Geschichte des Münsters. Dann fuhr man weiter nach Kupferzell, in die frühere Pfarrgemeinde des jetzigen Nagolder Stadtpfarrers Günter, nach Öhringen, Heilbronn und zur Weibertreu. Abends um 10 Uhr kehrten die Wallfahrer wieder wohlbehalten nach Nagold zurück, mit dankerfülltem Herzen für den schönen Tag.

**Veranstaltungen des VBW im Juni und Juli**

Das Arbeitsprogramm des VBW sieht vor: 1. Am 1. Juni Sonntag (7.6.) eine Studienfahrt: „Naturwunder in der Schwäbischen Alb“. Besucht wird ein wenig bekanntes, aber reizvolles Gebiet rund um die Bärenhöhle mit vielerlei Kostbarkeiten landschaftlicher und botanischer Art. 2. Dienstag, den 9.6., eine Lichtbildreise mit Kulturfilmregisseur Herb. Bocher: „Capri, die schönste Insel der Welt“. 3. Für die Studienreise des Verbandes Württ. Volkshochschulen „Handel und Einzelhandel in der Schweiz“ nimmt das VBW im Hand- arbeitsgeschäft Ilse Riedel, Turmstr., Anmeldungen bis zum 15. Juni entgegen. Reiseprojekte liegen auf. Die Reise findet in der Zeit vom 6. bis 11. Juli statt. 4. Den Abschluß der Vortragsreihe „Deutsche Heimat im Osten“

**Landrat Geißler besuchte die Sänger**

Der „Liederkrantz“ Walddorf feierte am Sonntag sein 60jähriges Bestehen

Walddorf. Schon in der Frühe des Sonntags leitete die Musikkapelle Ebhausen den Tag ein. Der „Liederkrantz“ beteiligte sich vollzählig am Festgottesdienst, dem Pfarrer Ottenbacher das Bibelwort zugrunde legte: „Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken.“ Nicht äußere Freude mache fröhlich, sondern allein die Freude im Herzen. Der Chor „Heilig ist der Herr“, gesungen vom Festverein, sowie Choräle des Walddorfer Posaunenchores gaben dem Gottesdienst den musikalischen Rahmen.

Das anschließende Platzkonzert vor dem Waaghaus bestritten die Musikkapelle, der „Liederkrantz“ und das Handharmonikaorchester unter Leitung von Musiklehrer Hammacher. Um 1 Uhr begann der vor dem Rathaus zusammengestellte Festzug seinen Umzug. Daran nahmen teil: Rohrdorf, Ebhausen, Halterbach, Mindersbach, Oberschwandorf, Nagold (Abordnung), Berneck und Egenhausen. Besonders erwähnt seien die 2 schneidigen Festreiter und die Ehrensänger, die in Kutschen mitfuhren.

Auf dem schön gelegenen Festplatz begrüßte Vorstand W. Brenner die zahlreichen Gäste und dankte allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, vor allem Bürgermeister Flik und Dirigent Alsenpreis. Er stellte den ältesten aktiven Sänger des Vereins, Schneidermeister Adam Brenner, der Jugend als Vorbild hin und schloß mit dem Vereinswortspruch: Einig und fröhlich, treu und wahr, sei unsere Losung immer dar!

Bürgermeister Flik gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz des zweifelhaften Wetters so viele Gäste gekommen seien. In heutiger Zeit könne die Aufgabe der Gesangsvereine nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die aktiven Sänger sollten nicht müde werden, das Lied zu pflegen. Die musikalischen Darbietungen — Gesang, Blasmusik, Handharmonikamusik — gaben einen guten Einblick in die Leistungsfähigkeit der Darbietenden. Besonders erwähnt seien die gemischten Chöre von Ebhausen und Egenhausen. Nicht vergessen darf man auch die Festdamen des Vereins, die für die Fahne ein Fahnenband stifteten und mit gut eingeübten Reigen das Fest verschönten.

Freudige Überraschung löste die Ankunft von Landrat Geißler aus, der seinen Sonntag opferte, um die festfeiernden Vereine seines Bezirks durch seine Anwesenheit zu ehren. Alles in allem: Ein wohl gelungenes Fest, das Walddorf noch lange in Erinnerung bleiben wird. Erneut hat sich aber auch gezeigt, wie notwendig in Walddorf ein großer Saal wäre, der solche Feiern vom Wetter unabhängig macht und der auch akustisch einwandfrei wäre. Eine ideale Lösung wäre eine Turnhalle mit eingebauter Bühne. Dann wäre auch die — längst nötige — Gründung eines Turnvereins möglich und auch das Schulturnen könnte besser durchgeführt werden. Heute ist das freilich noch ein Zukunftstraum, aber man sollte an seine Verwirklichung denken.

bildet eine Bergengrün-Gedächtnisstunde. 5. Am 20. und 21. Juni vogelkundliche und kunstgeschichtliche Studienfahrt, gemeinsam mit dem Verband für Vogelschutz, nach Buchau (Federsee), Zwiefalten, Schussenried und Steinhausen. 6. Die Arbeit in den Kurzen wird fortgesetzt. 7. Bücher- und Lesestube sind geöffnet. 8. Am 9. Juli Farblichtbildervortrag von Werner Fantur, Klagenfurt: „Land der Seen, Land der Berge — Kärnten.“

**Unfallchronik**

Im benachbarten Unterjettingen verunglückte am Sonntagabend ein verheirateter Mann aus Oberberg mit dem Motorrad in der Rathauskurve. Er mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Kreiskrankenhaus verbracht werden.

**Viel Freude beim Kinderfest**

Walddorf. Kindergärten sowie Unter- und Oberklasse der Volksschule bildeten am Montag zum Abschluß des „Liederkrantz“-Jubiläums einen Festzug, an dem sich auch die in der „Krone“ zur Erholung weilenden Kinder beteiligten. Zwei Cowboys zu Pferd eröffneten den Zug, Kindergarten und Unterklasse stellten Märchenbilder dar. Eine Überraschung war der zünftige Wagen der Maurer, bei denen es recht feucht herging, sodaß der Hausbau in den Anfängen stecken blieb. Das Schild „Ehrbares Handwerk, Bauern und fahrendes Volk“ gab Aufschluß über die von der Oberklasse dargestellten Motive. Man sah eine Reihe ausgezeichneter Gruppen. Viel Heiterkeit erweckte das auf einem Festwagen durchgeführte Fußballspiel. Der Sportverein und der Gesangsverein bildeten die Abschluß des Festzugs.

Auf dem Festplatz entwickelte sich dann ein fröhliches Treiben. Nach Begrüßungsworten von Bürgermeister Flik führten Kindergarten und Unterklasse die von ihnen dargestellten Märchen auf. Das Bodenturnen der Knaben der Oberklasse fand viel Beifall, ebenso der Reigen der Mädchen. Wettspiele beendeten den offiziellen Teil. Im Vergnügungspark fand das Kinderfest seine Fortsetzung, bis ein starker Regen den Schlußpunkt setzte.

**Blick in die Gemeinden**

**Wir gratulieren**

Rohrdorf. Gestern konnte Frau Marie Held ihren 75. Geburtstag feiern. Herzliche Glück- und Segenswünsche.

**Amtseinführung**

von Bürgermeister Pammersberger  
 Wart. Am Montagabend wurde der am 20. April 1953 im zweiten Wahlgang gewählte Bürgermeister Pammersberger in sein neues Amt eingeführt. Den Vorsitz der Gemeindevorstandung führte zum letzten Male Altbürgermeister Hartmann. Landrat Geißler (Calw), Pfarrer Mayer, Gemeindepfleger Herter, Verwaltungsaktuar Schweizer (Altensteig) und Lehrer Dr. Giesche richteten herzliche Worte des Dankes an den scheidenden Bürgermeister Hartmann, der seit Juni 1921 in freud- und leidvollen Tagen seiner Gemeinde vorgestanden hat. Sie baten den neuen Bürgermeister um gleiche vertrauensvolle und tätige Zusammenarbeit. Im Anschluß fand im Gasthaus z. „Hirsch“ ein Imbiß statt. Ernste und heitere Erlebnisse weckten manche Erinnerungen.

Auch wir wünschen Altbürgermeister Hartmann einen schönen, hoffentlich friedlichen Lebensabend und dem neuen Gemeindecapitän Pammersberger viel Glück und Gottes Segen.

**VdK-Ortsgruppe Rotfelden gegründet**

Rotfelden. Am vergangenen Sonntagmittag versammelten sich im Saal des Gasthauses „Waldhorn“ die Kriegssopfer Rotfeldens. Hans Braun, Ebhausen, der als Vorsitzender der Ortsgruppe Ebhausen bisher den VdK-Stützpunkt Rotfelden mitbetreute, begrüßte die Anwesenden und dankte besonders dem Kreisvorsitzenden Rudolph, Nagold, und Kreisgeschäftsführer Richter, Calw, für ihr Erscheinen. Sein Dank galt gleichfalls dem seitherigen Stützpunktleiter Walter Gall, Rotfelden, der sich für die Mitglieder des VdK bisher bestens eingesetzt hat.

Kreisvorsitzender Rudolph berichtete vom Deutschen Kriegssopfertag 1953 in Frankfurt a. Main und zeigte in seinem Referat seiner aufmerksamen Zuhörerschaft den derzeitigen Stand der Versorgungsgesetzgebung und den schweren Kampf des VdK um seine gerechten Forderungen auf. Wenn der VdK noch nicht geschaffen wäre, würde er heute aus der unaglichen Not der Zeit heraus geboren werden. Gewisse Methoden der versorgungsärztlichen Untersuchungspraxis wurden einer

**Ergebnis der Schutzhundepreifung**

Der Verein für Deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Altensteig, hielt am Sonntag eine Schutzhundepreifung ab. Dabei hatten die Prüflinge schwierige Aufgaben zu lösen. Als Richter amtierte Herr Bäuchle, Stuttgart, der auch bei der Landespolizei als Richter und Ausbilder tätig ist und in Fachkreisen sehr geschätzt wird. Die Prüfung hatte folgendes Ergebnis:

Bei der Schutzhundepreifung I (Sch H I) erhielt der Rüde „Greif vom Schwandorfer Schloß“, Besitzer Frau E. Wamser (Altensteig), die Note „gut“. Der Rüde „Bertl von Arundshof“, Besitzer B. Gerwin (Simmersfeld), erhielt ebenfalls die Note „gut“, außerdem die Hündin „Bella“, Besitzer Chr. Mast (Kohlühle), die Note „gut“. Das Ergebnis ist ein schöner Erfolg für die Arbeit in der Altensteiger Ortsgruppe.

**Neuer Fahrkurs**

Am Samstagnachmittag um 15 Uhr beginnt im Gasthaus und Bäckerei Sattler ein neuer Kurs für sämtliche Führerscheinklassen. Anmeldungen können dort oder bei der Fahrschule Leppen, Nagold, vorgenommen werden.

**VEREINSANZEIGER**

CVJM Altensteig. Heute abend 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.



**Jahresausflug des VdK nach Aalen**

Wie bereits bekannt gegeben, veranstaltet die Ortsgruppe Halterbach des Verbandes der Kriegsbeschädigten ihren Jahresausflug nach Aalen, wo der Halterbacher Landsmann Dr. Schübel als Oberbürgermeister tätig ist. Nach einer Fahrt durch landschaftlich sehr schöne Gebiete der Schwäbischen Alb wird in Aalen ein gemeinsames Mittagessen eingenommen und anschließend in einer Rundfahrt die Stadt Aalen besichtigt. Wie Dr. Schübel der Fahrtenleitung telefonisch versicherte, ist außerdem ein nettes Programm für weitere Stunden vorgesehen, sodaß die Fahrtteilnehmer sicherlich auf ihre Rechnung kommen. Rückfahrt durch das Remstal mit Halt in Strümpfelbach. Die Abfahrt ist am kommenden Sonntag, den 7. Juni, morgens 5.30 Uhr, vor der „Traube“ in Halterbach. Die Beihinger Fahrtteilnehmer werden ebenfalls um 5.30 Uhr vor der Kirche in Beihingen abgeholt, die Oberschwandorfer wenige Minuten später vor dem „Hirsch“ eingeladen. Wer sich bisher noch nicht angemeldet hatte, kann nicht mehr berücksichtigt werden, da alle Plätze in den beiden Omnibussen belegt sind.

**SCHALLPLATTEN**

empfehlen in reicher Auswahl  
 Ferd. Wolf Nagold, Bergstraße 3

Statt jeder besonderen Einladung!  
**Hochzeits-Einladung**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Bekannte und Geschäftsfreunde zu unserer am Samstag, den 6. Juni 1953 im Gasthaus zur „Traube“ in Göttingen stattfindenden  
**HOCHZEITS-FEIER**  
 freundlichst einzuladen.  
**Max Jetter**  
 Küfermeister  
 Sohn des Gottlob Jetter  
 Küfermeister, Göttingen  
**Marie Schauble**  
 Tochter des + Jakob Schauble  
 Landwirt, Schornbach  
 Kirchgang 12 Uhr in Göttingen.

**Bekanntmachung betr. Friedhofgebühren**  
 Die vom Gemeinderat am 23. März 1953 beschlossene Erhöhung eines Teils der Friedhofgebühren wurde vom Regierungspräsidium Tübingen (Abt. Preisprüfung) am 15. Mai 1953 und vom Landratsamt Calw am 20. Mai 1953 genehmigt. Von der Erhöhung ab 1. 4. 1953 werden hauptsächlich sogenannte Gräberkäufe betroffen, die ordentlichen Gebühren wurden nicht geändert. Es wurden erhöht die Gebühren für Beerdigung außerhalb der Reihe von 10 DM auf 20 DM (zusätzlich), Gräberanfertigung für auswärtig wohnhaft Gewesene von 20 DM auf 40 DM (zusätzlich), Beisetzung einer Urne von 10 DM auf 20 DM, einmalige Grabübergehung von 20 DM auf 40 DM, Vorbehalt eines Grabes von 40 DM auf 80 DM, Kauf eines Einzelgrabes von 50 DM auf 100 DM, Doppelgrabes von 80 DM auf 160 DM, Dreifachgrabes von 120 DM auf 240 DM. Die Gebührenerhöhung wird hiermit öffentlich bekanntgemacht.  
 Altensteig, den 2. Juni 1953. Bürgermeisteramt

**Sorglose Fahrt für Selbstfahrer:**  
 4-5-Sitzer VW, neues Modell  
 6-8-Sitzer Kleinbus, neues Modell  
 Autoverleih Kicherer Altensteig / Telefon 359

**Tonfilmtheater Altensteig**  
 Freitag / Samstag  
 20.30 Uhr  
 Sonntag  
 14.00, 16.30, 19.00, 21.00 Uhr  
 Montag keine Vorstellung

**Kaufe Möbel**  
 gebraucht  
 wie Schrank, Wohnzimmern, Matratzen, kompl. Haushaltungen, antikes Mobiliar, Altertümer  
 B. Schirrmann, Gebrauchte Möbel  
 Karlsruhe, Mackstraße 42,  
 Telefon 5083

**In den Klauen des Borgia**  
 Abenteuerfilm

**Ofenfertiges Hartholz**  
 gibt laufend ab.  
 Von 2 cbm an aufwärts DM 50.—  
 frei Haus.  
 Hermann Albrecht, Otterdingen  
 Mühlstr. 25

**Anzeigen für den Nagolder Anzeiger**  
 können in der Buchhandl.  
**Ferd. Wolf, Nagold**  
 Burgstr. 3, Fernspr. 548  
 aufgegeben werden

**Jetzt heißt es zugreifen!!**  
 Ihr Textilhaus Stahl, Altensteig hat durch einen Groß-Abschluß für Sie ein besonders günstiges Angebot:  
**Arbeitsanzüge** hydronblau, zweiteilig, monofosiert, daher nicht einlaufend, Sonderpreis DM **13.95**  
**Arbeitsmäntel** blaugrau, eine sehr starke Qualität, reichlich im Schnitt nur DM **12.95**  
 Lassen Sie sich rechtzeitig vormerken, denn da heißt es wirklich zugreifen in  
 Ihrem Textilhaus **STAHL** Altensteig, Bahnhofstraße

„Im Zweifelsfalle für den Kranken“

Ein Wort zu dem derzeitigen Problem der versorgungszürftlichen Praxis

Vom VdK. wird uns geschrieben: Auf einer versorgungswissenschaftlichen Tagung, zu der der VdK. eingeladen hatte, tat ein bekannter Arzt und Professor der medizinischen Wissenschaften an einer bayerischen Universität folgenden Ausspruch: „Der Begriff, die „Anlage“ ist das Feigenblatt, hinter dem sich die Unwissenheit der medizinischen Wissenschaft verbirgt!“

Wird dieser, jeder Illusion entkleidende Satz aus dem Munde eines Mannes, der sich eigentlich angegriffen fühlen müßte, in dem augenblicklichen Streit und Hader nicht befreiend? Bedeutende Männer fühlen sich jedoch gar nicht angegriffen und zeigen uns aufs neue den unerschütterten Glauben an die Mission des Arztes. Nicht jene, die sich im fiskalischen Aufgabennetz verstrickt haben und ihrer Wesensbestimmung fremd geworden sind, sondern sie sind es, denen unser ganzes Vertrauen gehören sollte. Muß man es nicht erniedrigend empfinden für den behandelnden Arzt in Stadt und Land, wie achlos oftmals über sein, häufig auf jahrelanges Bemühen begründetes Gutachten „amtlicherseits“ hinweggegangen wird. Täglich gibt es Beweise hierfür. Welche Arroganz dieses tragischen „Amtlicherseits“. Ist es der manchmal gehörte Ausspruch: „Die da draußen machen ja doch nur Gefälligkeitsgutachten, um sich ihre Patienten zu erhalten?“ Nun, die Gegenfrage: Wieviel Gefälligkeitsgutachten werden dem Staat zuliebe gemacht? Wieviel Gutes würde sich ergeben, würde man der freien Ärzteschaft mehr Vertrauen schenken und deren Berufsethos höher einschätzen.

Wo liegen die Wurzeln dieses Dilemmas? Nicht die Ärzte sind schuldig! Ein Teil der Schuld ist wohl in der offensichtlichen Diskrepanz zwischen dem ärztlichen Begutachter, dem überprüfenden Arzt und dem Versorgungsbeamten zu suchen. Eine bessere Zusammenarbeit dürfte diese klaffende Lücke schließen! Sie hat ihren Ursprung, so meinen wir, darin, daß die begutachtenden Ärzte eigentlich für Herab- oder Herabsetzungen keine Verantwortung tragen, denn diese trägt einzig und allein der Versorgungsbeamte, der aber wiederum als Nichtmediziner wohl oder übel in der Regel das für gut heißen wird, was der Arzt bestimmt hat. Es darf nicht vorkommen, daß Ärzte bei der Nachuntersuchung, die früheren Rentenbescheide, die Rechtskraft besitzen, trotz Vorliegen unbeachteter, nicht berücksichtigter, auch nicht der Versorgungsbehörde, also dem Versorgungsjuristen, weiterleiten. In einigen krassen Fällen in Bayern war dieses der Fall. Jedenfalls liegt in diesem System das Uebel begründet, ohne daß subjektives Verschulden mitzuwirken brauchte. — Aendert oder reformiert es!

In der Jurisprudenz gilt seit eh und jeh der Grundsatz aus dem römischen Recht „in dubio pro reo“. Dieser könnte auf unser Problem übertragen, mit „Im Zweifelsfalle für den Kranken“ übersetzt werden. Wird aber strikte abgelehnt mit der Begründung: Der Gutachter hätte nur ein „objektives“ Gutachten abzugeben. Strebt die allgemeine Rechtsprechung etwa nicht nach einer „objektiven“ Rechtsfindung? Sie hat oben den Mut, wo Zweifel nicht beseitigt werden können, ihre Grenzen durch Anerkennung dieses Grundsatzes dort festzulegen. In der Rechtsprechung

des Versorgungswesens ist das anders. Die Versorgungsmediziner haben sich bis heute dem Verbot dieses Grundsatzes durch die Verwaltungsbürokratie gebeugt. Verkennen wir keineswegs die Problematik einer Rechtsfindung im Versorgungswesen. Aber so kann es nicht gehen, daß man auf der einen Seite in den amtlichen „Anhaltspunkten“ kategorisch „in dubio pro reo“ verbietet, andererseits aber in der Praxis „in dubio pro reo publica“, im Zweifelsfalle für den Vater Staat zur Anwendung bringt! Es ist begrifflich, daß bei solcher Rechtslage (oder Rechtsbeugung?), manche Ärzte, obwohl sie den

besten Willen zu menschlichen Entscheidungen hätten, in dieser Drahtschlinge hängen bleiben. Daher also in den letzten Jahren die häufige Verwendung des Verlegenheitsbegriffes „anlageding“.

Zu welchen Konsequenzen kann nun die stete Verwendung des Begriffes „anlageding“ oder „schicksalsbeding“ führen? — Wenn alle Bürger unseres Staates forderten, daß jeder, der zu irgendeiner späteren Zeit einmal „anlageding“ oder „schicksalsbeding“ krank werden könnte, vom Wehrdienst befreit werden muß, weil man seine spätere Erkrankung nach der heutigen Praxis doch nicht anerkennen wird, was wäre dann?! — Keine Divisionen, noch keine Kompanien könnten aufgestellt werden!

Unsere Gemeinden berichten

Altersjubilare in Möttingen

Möttingen. Geburtstage im Juni: Am 5. Juni wird Frau Marie Wurst 82 Jahre alt. Beim Fliegerangriff auf Pforzheim verlor sie ihr Hab und Gut und hat nun hier in Möttingen eine neue Heimat gefunden. — Albert Fischer, ein Rückwanderer aus der Schweiz, begeht am 11. Juni seinen 77. Geburtstag. — Wir gratulieren und wünschen einen geruhigen Lebensabend.

Frostschäden in Wald und Garten

Unterhangstett. Der Frost hat auf der hiesigen Gemarkung ziemlich Schaden angerichtet. Die jungen Triebe zeigen da und dort eine bräunliche Farbe und erweisen sich dadurch als abgestorben. Auch die Heidelbeeren, die zunächst sehr schön geblüht hatten, sind durch die Kälte in Mitleidenschaft gezogen worden. Es bleibt nur zu hoffen, daß wenigstens das Korn gut durch den Sommer kommt. — Die Hauptstraße geht in zügiger Weise ihrer Fertigstellung entgegen. — Unsere Altersjubilare im Juni: Am 8. kann die Landwirtswitwe Margarete Rau ihren 74., am 9. der Landwirt Gottlieb Wacker den 73. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Altensteig — Alpirsbach (3:3). — Im letzten Spiel der Runde stehen sich am kommenden Sonntag die Mannschaften aus Altensteig und Alpirsbach gegenüber. Dem Treffen kommt keine besondere Bedeutung mehr zu, da Alpirsbach einen guten Mittelplatz in der Tabelle einnimmt und Altensteig mit seiner am vergangenen Sonntag gegen Tumlingen erzielten Punkteleistung seine Position sichern konnte. Man wird trotzdem von den Mannschaften ein schönes Spiel erwarten dürfen, zumal beide als gleichwertig anzusehen sind.

Entscheidungsspiel um den Bezirksbesten

Schwann — Bad Liebenzell (in Neuenbürg). — Am kommenden Sonntag müssen die Badstädter in Neuenbürg gegen Schwann antreten und treffen dort auf einen sehr spielstarken Gegner, der die Liebenzeller Elf alles abverlangt wird. Die Badstädter werden daher nochmals alle Register ihres Könnens ziehen müssen, wenn sie zu ihrer Meisterschaft noch den Bezirkspokalmeister erkämpfen wollen. Voraussichtlich wird das Spiel einen offenen und kampfbetonten Verlauf nehmen, in dem aber doch vielleicht das technische Plus der Badstädter den Ausschlag geben sollte. Der Ausgang der Begegnung ist praktisch ohne große Bedeutung, da beide Vereine ohnehin in die A-Klasse aufsteigen.

Handball

Kreisklasse I Nagold

Nagold — Hirsau (6:7). — Ein interessantes Treffen wird in Nagold zu erwarten sein. Im Spiel der Vorrunde konnte Hirsau auf eigenem Gelände nur sehr knapp gewinnen und Nagold wird versuchen, sich für diese knappe Niederlage zu revanchieren. Die Platzherren müssen jedoch ihre an den letzten Sonntagen gezeigte Form verbessern, wenn sie erfolgreich sein wollen. Die Gäste aus der Kurgemeinde haben einen schnellen und wendigen Sturm, so daß mit einem knappen Ergebnis zu rechnen ist. Das Spiel gelangt wegen des Radrennens bereits am Vormittag von 10 bis 11 Uhr zur Austragung, das Vorgespiel der II. Mannschaften um 10 Uhr.

Altensteig — Häterbach (5:6). — Altensteig empfängt die junge Mannschaft aus Häterbach. Nach dem derzeitigen Stand zu urteilen, dürften die kräftig in Fahrt gekommenen Altensteiger unter Berücksichtigung des Platzvorteils die größeren Aussichten auf einen Sieg haben.

Rückschau auf das Sulzer Sängersfest

Nahezu 20 Vereine beim Festzug — Am Montag folgte ein fröhliches Kinderfest

Sulz a. E. Am Samstagabend wurde das Fest des 90jährigen Bestehens des Liederkranzes Sulz durch ein Festbankett eröffnet. Nach dem Einmarsch der Vereine Ebhausen, Mindersbach und Sulz wickelte sich ein musikalisches Programm ab, das wohl auch verwöhnten Ansprüchen gerecht wurde. Nach den Begrüßungsansprachen des Festpräsidenten Bürgermeister Schechinger und des Vorstandes Theodor Schechinger überbrachte Stadtrat Spahr (Altensteig) die Grüße und Glückwünsche des Kniebis-Nagold-Gaues. Für 80jährige aktive Sängertätigkeit konnte im Verlaufe des Abends Johannes Gaub durch Ueberreichung des Sängerringes geehrt werden. Besonderen Anklang fand der humoristische Vortrag über unser Dorf, der von Paul Wörner dargestellt wurde. Den Festabend beschloß ein Abendlied, das der Bläserchor Sulz vortrug.

Der Festzug selbst begann mit dem Wecken, das wiederum der Bläserchor besorgte. Zu Ehren des Geburtstagskindes wurde in der Kirche ein Festgottesdienst abgehalten, der durch Lieder des Gesangvereins und Musikstücke des Bläserchors umrahmt werden konnte. Ein langer Festzug (waren es doch nahezu 20 Vereine, die erschienen waren) bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen des Dorfes zum Festzelt. Zu Beginn spielte die Musikkapelle Kuppingen eine Intrade, der die Begrüßungsansprachen des Vorstandes und des Festpräsidenten folgten. Besondere Freude bei allen Teilnehmern löste das Erscheinen von Landrat Geißler aus, der in seinen Ausführungen auf die Wichtigkeit der Pflege des deutschen Liedes hinwies und seiner Freunde

über das erfolgreiche Wirken des Liederkranzes Sulz Ausdruck gab. Der im Frühjahr gegründete Frauenchor überraschte die Sängler durch die Ueberreichung einer Fahnenstange, die nach dem Vortrag eines Gedichtes von einer Sängerin an die Fahne geheftet wurde.

Nach einem vom Gemischten Chor des Liederkranzes Sulz dargebotenen Lied brachten die Gastvereine ihre Chöre zu Gehör, die von den Zuhörern mit großer Dankbarkeit aufgenommen wurden.

Der Abend brachte nodmals einige Musikvorträge der Musikkapelle Kuppingen, die auch dafür sorgte, daß die Tanzlustigen zu ihrem Recht kamen.

Am Montag folgte dann das herkömmliche Kinderfest nach. Ein allerdings ganz anders gearteter Festzug bewegte sich am Nachmittag durch die Straßen und die Zuschauer erhielten oftmals Gelegenheit, von Herzen zu lachen und die Darstellungskunst der Kinder zu bewundern; sei es bei den Trachtengruppen, bei der Vogelhochzeit, der Indianergruppe, der Zigeunerfamilie, bei den Darstellungen der Berufe im Dorf oder auch bei den Wagen der Hauswirtschaftsschule und der verschiedenen Handwerker. Nach den Ansprachen von Bgm. Schechinger und Hauptlehrer Klaußle zeigten die Kinder, angefangen von den Kleinsten bis herauf zu den Schülern der Oberklassen, bei Reigen, Spielen, Aufführungen und anderen Darbietungen ihr Können, wobei der Bläserchor und der Jubiläumsverein die musikalische Umrahmung gaben. Die Anstrengungen der Kinder wurden belohnt durch eine Wurst mit Wecken nebst einer Freifahrt auf dem Karussell. Viele Preise waren von den Sulzer Geschäftsleuten, von der Gemeinde und der Fa. Widmaier (Nagold) gestiftet worden, die an die Sieger bei den Wettläufen ausgegeben wurden.

Der gegen Abend einsetzende Regen bewirkte, daß sich der Platz bald von den Kindern leerte, während mancher Erwachsene noch einige Stunden im Festzelt verbrachte, auf solche Weise das erinnerungswerte Jubiläumsfest ausklingen lassend.

Simmozheim weihte sein Kriegerdenkmal ein

Zu Ehren der 49 Gefallenen des ersten und der 87 Toten und Vermißten des zweiten Weltkriegs

Simmozheim. Im Anschluß an den Hauptgottesdienst wurde am vergangenen Sonntag das von der Firma G. Mundingers Söhne (Renningen) geschaffene Kriegerdenkmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege eingeweiht, wozu sich die ganze Bevölkerung mit den Angehörigen der Gefallenen eingefunden hatte. Nach einleitenden Darbietungen des Musikvereins und des Liederkranzes sprach Pfarrer Held über die Bedeutung des Ehrenmals. Anschließend hielt Bürgermeister Gaiser die Weiherede und nahm die Enthüllung des vor der Kirche in einer schön hergerichteten Anlage stehenden Denkmals auf dem Friedhof vor. Nach der Enthüllung weihte der Bürgermeister das Denkmal, indem er es als Mahnmal des Friedens bezeichnete, das uns immer an die schrecklichen Folgen des Krieges erinnern und bereit finden soll, dem Frieden und nicht dem Kriege zu dienen. Das Lied vom guten Kameraden begleitete die Verlesung der Namen von 49 Gefallenen des 1. Weltkrieges und 68 Gefallenen und 19 Vermißten des 2. Welt-

kriegs. Anschließend übergab Bgm. Gaiser das Kriegerdenkmal der Bevölkerung zu Schutz und Pflege und in die Obhut der Gemeinde und stellte die Denkstätte als Symbol der Ruhestätte für jeden Gefallenen heraus. Zu Ehren der Gefallenen wurden Kränze von der Gemeinde durch den Bürgermeister, vom Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen durch Vorstand Ludwig Sedelmaier und vom Turn- und Sportverein durch Vorstand Ernst Müller niedergelegt. Zum Schluß sang der Liederkranz „Sei getreu bis in den Tod“ und der Musikverein spielte einen Choral, womit die zu Herzen gehende Feierstunde ihren Abschluß fand.

Das Kriegerdenkmal, das aus rotem Sandstein gefertigt ist, zeigt auf einem Sockel, der die Widmung trägt, ein 2 Meter hohes Kreuz, das sich in die Umgebung des Friedhofes vor dem Turm der Kirche gut einfügt und auch die Zustimmung des Landesamtes für Denkmalpflege gefunden hat.

Die Pfeifenmänner tagten in Unterreichenbach

Hauptversammlung der Schiedsrichter vereinigung des Bezirkes Enz-Nagold

Die Schiedsrichtervereinigung Enz-Nagold hielt in Unterreichenbach ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Bezirks-Schiedsrichterobmann Schickle (Unterreichenbach) konnte neben einer stattlichen Zahl von Mitgliedern insbesondere den stellvertretenden Geschäftsführer des Württ. Fußballverbandes und Sachbearbeiter für das Schiedsrichterwesen, Otto Stadelmeier, sowie den Vorsitzenden des Fußballbezirkes, Fritz Rex (Ostelsheim) begrüßen.

Die Fülle der geleisteten Arbeit ergab sich aus dem von Obmann Schickle vorgetragenen Jahresbericht. Die Schiedsrichtervereinigung Enz-Nagold stellte, teilweise im Austausch mit den benachbarten Schiedsrichtervereinigungen, für über 600 Spiele Schiedsrichter zur Verfügung. Die Verbandsrunde brachte — von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen — keine Zwischenfälle. In einem Schiedsrichterlehrgang wurden 10 Neulinge als Schiedsrichter ausgebildet, wovon allerdings bereits 2 wieder ausgeschieden sind. Die Frage des Schiedsrichter-Nachwuchses sollte seitens der Vereine noch mehr als bisher beachtet und geeignete Sportler zur Verfügung gestellt werden.

Die vom Bezirksvorsitzenden Rex beantragte Entlastung des Obmannes wurde einhellig erteilt. Obwohl Obmann Schickle sein Amt zur Verfügung stellte, wurde er einstimmig als neuer Obmann wiedergewählt und ihm für seine vorbild-

lich geleistete Arbeit Dank ausgesprochen. Als stellvertretender Obmann wurde Reentschler (Unterreichenbach) benannt.

In einem vorzüglichen Referat sprach dann der Sachbearbeiter für das Schiedsrichterwesen, Otto Stadelmeier, über Schiedsrichter und Sprudtkammer, wobei erneut zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Stellung des Schiedsrichters als erster Richter und Kronzeuge nicht angetastet werden dürfe. Seitens der Schiedsrichter-Vereinigung wird durch Kurse, Regelabende und praktische Übungen alles getan werden, um diese Stellung zu festigen und zu stärken. Zur Deckung der Ausgaben für die Schiedsrichtervereinigung wurde ferner einstimmig beschlossen, ab 1. Mai 1953 einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von 0,50 DM zu erheben. Dadurch wird eine schnelle Unterrichtung der Schiedsrichter in Regelfragen gewährleistet.

Mit dem ebenfalls anwesenden Schiedsrichterobmann Eberhardt (Stuttgart) wurde ein Treffen der beiden Schiedsrichtervereinigungen für Juli in Nagold vereinbart. Bezirksvorsitzender Rex nahm ferner Stellung zu den Vorgängen beim Spiel Langenalb — Wildbad, wobei sich eindeutig herausstellte, daß die in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe völlig unbegründet waren. Gegen 18 Uhr schloß der Obmann die harmonisch verlaufene Tagung.

**Salon Odermatt**

ab Freitag wieder geöffnet.

---

Statt Karten

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 6. Juni 1953, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Oberkollwangen stattfindenden

**Hochzeitsfeier**

freundlichst einzuladen.

**Karl Kalmbach**      **Johanna Kalmbach** geb. Lörcher  
Schmieh                      Oberkollwangen

Kirchgang 1 Uhr in Oberkollwangen.

---

Besonders günstige Gelegenheit!

**BORGWARD Hansa 1500**

in allerbestem äußerem u. maschinellen Zustand, mit Radio und Überzüge, wird umständehalber zum amtlichen Schätzpreis von DM 4400.— bei günstig. Zahlungsbedingung. abgegeben.

**Autokauf Walter Koch, Nagold**

---

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich am Samstagmittag 1 Uhr zwei schöne

**Nutz- und Fahrkühе**

Friedrich Kielwein, Wagner  
Gechingen

Eine erstmals trüchtige kräftige

**Ziege**

verkauft Bentler, Calw-Alzenberg

---



Geschäfte sind leistungsfähig!

**Allgäuer Stangenkäse**  
10% Fett 500 g -70

**Allgäuer Schmelzkäse**  
20% Fett Schmelz 250 g -46

**H. Bächlein, am Markt**  
**K. Pfeiffer, Badstrasse**  
**G. Vinçon, Lederstrasse**

---

**Elektromotor**

2 PS (Wechselstrom)  
eine Mehrlinien  
einen großen Wiesenrechen  
drei Kubgeschirre (Stirnbad)  
sowie verschied. Mischkannten  
verkauft Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Calwer Tagblatt  
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Lederstraße 23  
Lokale Schriftleitung: Holmut Hasser  
Nagold: Anzeiger  
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold  
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3  
Schwarzwald-Echo  
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Dieter Laak, Altensteig  
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Presso GmbH  
Druck: A. Oelshäger'sche Buchdruckerei, Calw  
Gesamthaus Südwestdeutscher Zeitungsverleger  
Monatlich Bezugspreis: 1,50 DM nur 40 Pf. Trügerlohn